Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7,8 Uhr morgens bis 7,7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor). Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 158 — Memel, Freitag, den 8. Juli 1932 — 84. Jahrgang

Lausanne im Textdickicht

Das Stimmungsbarometer verzeichnete am Mittwoch abend: Weitere Verschärfung; Donnerstag mittag: Etwas hoffnungsvoller — Die deutsch-französischen Gegensätze in den politischen Fragen bestehen nach wie vor

wtb. Lausanne, 7. Juli.

Das erbitterte Ringen in Lausanne, das sich immer mehr und mehr zu einem Kräftemessen zwischen Deutschland und Frankreich gestaltet, hat gestern eine weitere Verschärfung erfahren. Wieder haben im Verlaufe des Vor- und Nachmittags und bis spät in die Nacht hinein Sitzungen im Hotel der englischen Delegation stattgefunden, an denen die Deutschen und Franzosen einmal getrennt, zum andern gemeinsam und zum dritten in Anwesenheit fremder Delegationsmitglieder teilgenommen haben. Während die Besprechung am Vormittag sich allem Anschein nach mehr um die Auseinandersetzung zwischen den alliierten Gläubigern gedreht haben dürften, haben die Verhandlungen am Nachmittag und am Abend den bekannten politischen Forderungen Deutschlands und einer Vermittlungsformel Macdonalds gegolten.

Wie verlautet, soll sich Herriot den politischen Bedingungen Deutschlands gegenüber sehr unnachgiebig gezeigt haben. So wird von französischer Seite zu dem Verlauf der gestrigen Nachmittagsverhandlung gesprächsweise mitgeteilt, daß Herriot auf dem Standpunkt stehe, die Ziffernfrage sei für ihn nebensächlich; dagegen könne er — Herriot — in der Kriegsschuld-, Sicherheits- und Gleichberechtigungsfrage keineswegs entgegengekommen.

Die Hauptbesprechung begann gestern um 5 Uhr nachmittags. Unmittelbar nacheinander trafen Reichskanzler v. Papen und Herriot bei Macdonald ein, um hier verabredungsgemäß „den Tee einzunehmen". Erst um 8 Uhr abends verließen die Deutschen und Franzosen den englischen Premier. Ueber diese dreistündige Zusammenkunft wird berichtet, daß zunächst der Reichskanzler mit dem französischen Ministerpräsidenten allein verhandelt hat. Kurz nach ½7 Uhr trafen dann der Reihe nach die Finanzminister Deutschlands, Frankreichs, Italiens, Japans und Belgiens im Hotel der britischen Delegation ein, um an den Besprechungen teilzunehmen. Um 9,30 Uhr verließen die Delegierten dann das Hotel, um gegen 21,30 Uhr hier wieder zusammenzutreffen. Der Stand der Verhandlungen nach der Nachmittagsberatung wurde kurz wie folgt skizziert: Der französische Widerstand gegen den englischen Vermittlungsvorschlag bleibt unverändert und zwar ebenso in den Finanzfragen, wie auch in den politischen Fragen.

Von verschiedenen Seiten, besonders durch Macdonald, ist die französische Delegation deutlich auf die schweren Folgen aufmerksam gemacht, welche ein Mißlingen der Konferenz nach sich ziehen würde. Bisher ist jedoch ein Entgegenkommen des französischen Ministerpräsidenten nicht festzustellen.

Ein Mißverständnis . . .

wtb. Paris, 8. Juli. „Havas" spricht in einer Meldung aus Lausanne von einem Mißverständnis, das sich vielleicht durch eine falsche Auslegung der Stellungnahme der deutschen Delegierten ergeben habe. Danach habe man in Lausanne angenommen, daß Deutschland sich zur Leistung von zehn Jahreszahlungen von je 250 Millionen Goldmark in bar bereiterklärt habe. Dies habe Interesse erregt, weil an die Stelle der von den Gläubigern vorgeschlagenen Ausgabe von Bonds Geldzahlungen getreten wären. Jetzt aber erfahre man, daß die deutschen Minister niemals die Zahlung feststehender Annuitäten vorgeschlagen hätten.

Bei Herriot wird weiter verhandelt

wtb. Lausanne, 7. Juli.

Die gestern abend unterbrochenen Verhandlungen haben heute früh wieder begonnen. Reichskanzler v. Papen in Begleitung von Staatssekretär v. Bülow und Ministerialdirektor Dr. Gaus, die auch gestern abend an den Verhandlungen teilnahmen, sind um 10 Uhr bei Herriot im „Palace-Hotel" eingetroffen. An den Verhandlungen nimmt diesmal Macdonald nicht teil, hauptsächlich wohl deshalb, weil sich sein Befinden, das gestern eine Verschlechterung erfahren hat, seit gestern abend noch nicht gebessert hat und er sich schonen muß.

Auf französischer Seite ist jedoch, wie wir erfahren, Paul Boncour, bekanntlich der Vertreter Frankreichs auf der Genfer Abrüstungskonferenz, zugezogen worden, was die Version unterstützt, daß es sich jetzt hauptsächlich noch um die politischen Fragen handele, während in der Ziffernfrage weniger große Schwierigkeiten bestehen.

*

wtb. Lausanne, 7. Juli. **Die heutige Vormittagsbesprechung Papen-Herriot dauerte bis 12 Uhr mittags. Ein Erfolg ist noch nicht erzielt; die Besprechungen gehen nachmittags weiter.**

Beim Verlassen der Sitzung gab Herriot auf Befragen die Auskunft, „man befinde sich in einem Dickicht von Texten, durch das Wege geschlagen werden müßten". Der allgemeine Eindruck ist etwas hoffnungsvoller.

Die sechs Punkte der Vermittlungsformel

Wie der Lausanner Berichterstatter einer Londoner Zeitung meldet

cnb. Lausanne, 7. Juli.

Von gut unterrichteter ausländischer Seite erfahren wir, daß sich der Vermittlungsvorschlag Macdonalds in bezug auf die deutschen Forderungen nach Aufhebung des Teils 8 des Versailler Vertrages, der gestern aufgerollt worden ist, auf Artikel 2 des Haager Abkommens stützt, dessen Wortlaut man im wesentlichen benutzt, um zu einer Formel zu gelangen, die dem Sinne nach ungefähr wie folgt lauten soll: „Die Bedingungen des Versailler Vertrages, soweit sie sich auf die Reparationen beziehen, sind aufgehoben".

Ueber den Vertragsentwurf Macdonalds, den dieser unter Berücksichtigung der deutschen und der französischen Standpunkte ausgearbeitet hat und mit dem er die Gegensätze zu überbrücken hofft, glaubt der Lausanner Korrespondent des „Financial Times" seinem Blatt folgende grundlegende Einzelheiten mitteilen zu können. Der Vertragsentwurf bestehe aus vier Hauptteilen, deren Hauptpunkte lauten:

1. Alle künftigen Reparationszahlungen Deutschlands, die sich aus dem Kriege ergeben, werden aufgehoben.

2. Angesichts dieser Aufhebung erklärt Deutschland sich bereit, in mehreren Annuitäten eine Gesamtsumme von 3 Milliarden Mark zu zahlen, die für einen allgemeinen europäischen finanziellen Wiederaufbaufonds zu verwenden sind.

3. Infolge der Beseitigung der Reparationen wird Teil 8 des Versailler Vertrages, der sich auf Reparationen und auf Deutschlands Verantwortlichkeit für den Krieg bezieht, außer Kraft gesetzt.

4. Die finanzielle Kontrolle über die Reichsbank und die deutschen Eisenbahnen wird aufhören.

5. Der vorliegende Vertrag wird erst dann in Kraft treten, wenn er von den Parlamenten der vertragschließenden Parteien ratifiziert ist.

6. Die Signatarmächte verpflichten sich im einzelnen und gemeinsam, keine Handlungen zu begehen, die den wirtschaftlichen Frieden der Welt stören könnten.

Der Korrespondent fügt hinzu, die Franzosen hätten verlangt, daß der dritte Punkt abgeschwächt werden müsse.

Herriot auch mit drei Milliarden zufrieden?

wtb London, 7. Juli. Die englischen Pressemeldungen aus Lausanne erkennen zwar den Ernst der Lage an, lauten aber dennoch ziemlich zuversichtlich. So besagt eine „Reuter"-Meldung, daß die Verhandlungen soweit gefördert worden seien, daß es keiner Partei möglich sein werde, die Verantwortung für einen Abbruch zu übernehmen. Dieser Gedanke kommt auch in anderen Meldungen zum Ausdruck. „Pertinax" meldet dem „Daily Telegraph" aus Lausanne, es sei möglich, daß Herriot seine Forderung bezüglich der deutschen Schlußzahlung auf drei Milliarden herabsetzen werde; in der Frage der politischen Bedingungen aber werde er nicht nachgeben.

„Auf jeden Fall wäre es ein Unding für Europa . . ."

cnb. London, 7. Juli. In einem Leitartikel über die Lausanner Verhandlungen sagt „Times" u. a.: Der Reichskanzler werde nach seiner Rückkehr aus Lausanne erklären können, daß die Regelung der Reparationsfrage den Teil des Versailler Vertrages, der Deutschland und seinen Alliierten die Verantwortlichkeit für den der Zivilbevölkerung im Kriege zugefügten Schäden auferlege, zu einem Anachronismus mache, und da diese Klausel gleichzeitig ein Beschwerdepunkt der Hitler-Partei gegenüber dem Auslande und eine Ursache des Erfolges dieser Partei im Innern gewesen sei, müsse die Stellung des Reichskanzlers gestärkt werden, wenn diese Klausel in Zukunft als ungültig zu betrachten sei. Auf jeden Fall wäre es ein Unding für Europa, wenn die Männer, die sich in Lausanne um eine Vereinbarung bemüht hätten, von der öffentlichen Meinung ihrer Länder wegen der Rolle verurteilt werden, die sie beim Zustandekommen einer im allgemeinen Interesse liegenden Vereinbarung spielten.

Weltflieger über Berlin nach Moskau

In elf Stunden über den Atlantik - Berlin nach 18¼ Stunden erreicht - Begeisterter Empfang - Nach dreistündigem Aufenthalt Mittwoch abends nach Moskau gestartet

wtb. Berlin, 7. Juli.

Die beiden amerikanischen Flieger Mattern und Griffin haben die erste Etappe auf ihrem Fluge „Rund um die Welt", den sie in neuer Rekordzeit ausführen wollen, glücklich und mit einem blendenden Zeitresultat zurückgelegt. Die erste Landung auf ihrem Fluge wurde gestern um 17,42 Uhr auf dem Tempelhofer Flugplatz bei Berlin vorgenommen, die sie vor allem dazu benutzten, die Tanks ihrer Maschine „Progreß of Country" („Fortschritt des Jahrhunderts") mit Brennstoff aufzufüllen. Sie sind bereits um 20,50 Uhr zum Weiterflug nach Moskau, der sie über Königsberg führen sollte, gestartet.

Zum ersten Mal über europäischem Boden wurden die Weltflieger gestern vormittag 10,30 Uhr über Irland gesichtet. Allerdings konnte erst eine ganze Zeitlang später mit Bestimmtheit gesagt werden, daß es sich bei dem festgestellten Flugzeug um die „Progreß of Country" gehandelt hatte. Die Flieger haben demnach

die etwa 3200 Kilometer lange Atlantikstrecke in der Zeit von etwa elf Stunden bewältigt, müssen also eine Durchschnittsgeschwindigkeit von annähernd 300 Kilometer in der Stunde geflogen sein.

Man hatte in Berlin, nachdem gemeldet worden war, daß sie etwa um 15,30 Uhr Hannover überflogen hatten, damit gerechnet, daß die Weltflieger gegen 4 Uhr in der Reichshauptstadt sein würden. Im Berliner Flughafen Tempelhof hatte sich mittlerweile eine riesige Menschenmenge angesammelt. Zum Empfang der Flieger hatten sich auch der Botschafter der U.S.A., ein Vertreter des Reichsverkehrsministeriums und ein Vertreter der Stadt Berlin eingefunden. Die Geduld der Wartenden wurde auf eine recht harte Probe gestellt. Die Flieger erschienen erst nach ½6 Uhr über Berlin. Eine Gewitterbildung hatte die Piloten gezwungen, einen Umweg zu machen.

Als die „Progreß of Country" um 17,42 Uhr auf dem Tempelhofer Flughafen gelandet war, wurde sie sogleich von Pressevertretern umringt, die den Piloten begeistert zujubelten.

Beide Flieger machten einen recht frischen Eindruck.

Sie sind die ersten, die in direktem Fluge von Amerika, und zwar von Harbour Grace, wo sie Dienstag um 10 Uhr (m. e. Z.) ihren Flug begannen, Berlin in einer Gesamtflugzeit von 18¼ Stunden erreicht haben und damit 3¼ Stunden weniger brauchten als Post und Gatty, deren Rekord für den Weltflug sie schlagen wollen.

Griffin erklärte, sie hätten über dem Atlantik außerordentlich schlechtes Wetter gehabt, so daß sie bisweilen gezwungen waren,

bis auf fünf Meter über der Wasseroberfläche herabzugehen.

Auf die Frage, wann sie weiterfliegen wollen, antworteten sie, sie wollen möglichst bald nach Moskau starten, zunächst wollen sie aber etwas zu trinken haben. Dieser Wunsch wurde ihnen auch auf dem Rollfeld gleich mit mehreren Glas Bier erfüllt. Die Flieger mußten noch dem Kreuzverhör der Kameraleute standhalten, wobei Griffin zuerst nicht mitmachen wollte, da er meinte, „er sei zu schmutzig, um sich photographieren zu lassen".

Mittwoch nacht, etwa um 12 Uhr . . .

ss. Kaunas, 7. Juli. Zwischen Zeimi und Kallwaria wurde in der vergangenen Nacht, etwa um 12 Uhr, ein Flugzeug, das Lichter hatte, gesichtet. Man nimmt an, daß es sich bei diesem Flugzeug um die „Progreß of Country" gehandelt hat, die sich bekanntlich auf einem Weltflug befindet.

Ein Telegramm nach Texas

cnb. Berlin, 7. Juli. Vor dem Weiterflug nach Moskau schickte Mattern seiner in Texas lebenden Gattin folgendes Telegramm:

„Hoffe zum Wochenende zurück zu sein, Berlin war großartig. Jimmy."

Griffin mußte während des Berliner Aufenthaltes rasch die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen, weil ihm eine Ader im Auge geplatzt war. Inzwischen waren die Tanks mit etwa 2000 Liter Brennstoff aufgefüllt worden. Die Flieger ließen im Flughafen-Postamt einige hundert Briefe, die schon in Newyork abgestempelt waren, mit deutschen Marken versehen und abstempeln, da diese Post bei ihrer Rückkehr nach Amerika die Stempel aller Zwischenlandeplätze tragen soll.

Der Start zum Weiterflug nach Moskau vollzog sich um 20,50 Uhr. Die Weltflieger hatten mit ihrem Weiterflug bis zum Einbruch der Dunkelheit gewartet, weil dann die Nachtfeuerung auf der Strecke Berlin—Königsberg ihnen den Weg zeigt.

Bisher ohne Meldungen

wtb. Berlin, 7. Juli. **Von den beiden amerikanischen Weltfliegern Mattern und Griffin, die sich auf dem Fluge nach Moskau befinden, liegen bisher Meldungen noch nicht vor. Die beiden Flieger hofften, schon gegen 8 Uhr morgens in Moskau einzutreffen.**

*

wtb. Newyork, 7. Juli. Hier herrscht eine gewisse Beunruhigung über das Schicksal der Flieger Griffin und Mattern, da man seit ihrem gestern abend erfolgten Abflug nach Moskau ohne Nachricht ist.

Gegen den „Kauf" des Kriegschuldparagraphen

Berlin, 7. Juli.

Die Berliner „Tägliche Rundschau", das führende Organ der Christlich-Sozialen, hat sich von jeher gegen jede weitere Reparationsleistung, in welcher Form sie auch immer von Deutschland verlangt und welche „Maskierung" sie tragen würde, klar und scharf ausgesprochen. In dem Leitartikel der letzten Ausgabe dieses Blattes wird dieser Standpunkt noch einmal besonders deutlich dargelegt, der sich vor allem gegen eine „bankiermäßige Lösung der Tributfrage" in Lausanne ausspricht. Bei dieser Gelegenheit stellt das Blatt erneut fest, daß die „Deutsche Allgemeine Zeitung" plötzlich die Politik ihres Chefredakteurs Fritz Klein und damit ihren bisherigen außenpolitischen Kurs des Widerstandes preisgegeben hat, um an die Stelle politisch-rechtlicher Forderungen wirtschaftlich-bankiermäßige Erwägungen zu setzen.

In dem betreffenden Artikel heißt es:

„In Lausanne haben die Italiener, die Japaner und einige Vertreter kleiner Staaten betont, daß ihnen an einer „fixen" (festen) Zahlung Deutschlands läge. England vertritt demgegenüber jedoch die Forderung, daß Deutschland in Obligationen zahlen solle. Was bedeutet das?

Wir wollen einmal unseren eigenen Standpunkt, der auf eine Ablehnung der fremden Vorschläge überhaupt hinausläuft und zur Voraussetzung hat, daß die deutsche Reichsregierung mit den Mitteln des Völkerrechtes die Berechtigung der Tribute vor einem unparteiischen internationalen Forum durchprüfen läßt, wir wollen von diesem juristisch-moralischen Standpunkt einmal absehen und den Unterschied zwischen der fixen Zahlung und der Obligation untersuchen.

Die englische Forderung geht davon aus, daß die deutschen Zahlungen nicht direkt geleistet zu werden brauchen, sondern auf dem Umwege über eine Anleihe auf dem Weltmarkte erfolgen können. England will also die Methode der Dawes- und der Young-Anleihe fortsetzen. Die Folge einer Regelung der deutschen Zahlung durch Obligationen wäre, daß die politische Tributzahlung zu einem Geschäft der Weltbankiers wird. Die Weltbankiers wissen sehr genau, daß hier die letzte Möglichkeit zu einem großen Profit gegeben ist. Sie sehen, daß noch einmal sich die Gelegenheit bietet, — wie schon beim Dawes- und Young-Plan — bei internationalen Anleihen zu verdienen. Bei einer fixen Zahlung würde Deutschland erklären, daß es die Zahlung bar oder auf andere Weise direkt abliefern will. Hat Deutschland kein Geld, so kann es die Zahlung unter Umständen hinausschieben. Der Vorgang bei der Obligation ist umgekehrt: den Deutschen wird das Geld mittels einer Anleihe vorgeschossen. An dieser Anleihe, die natürlich auf den englischen, amerikanischen, französischen, deutschen Geldmärkten untergebracht werden muß, verdienen dann die Bankiers. Sie ziehen Provisionen ein, machen ein Geschäft bei der Zinsverteilung, bei der Ausschreibung der Zinsscheine, kurz bei der Regelung der Tributfrage auf dem Wege der Obligationen entstehen für das Bankgewerbe der Welt sehr beachtliche Nebengewinne. Diese Gewinne wird Deutschland natürlich bezahlen müssen. Die Techniker der Weltanleihepolitik gehen nun von der Voraussetzung aus, daß das deutsche Volk nicht merkt, was vorgeht. Diese Voraussetzung beruht, wenn wir auf uns sehen, auf einem Irrtum. Wir wissen sehr genau, daß die ständigen Zinszahlungen und Amortisationsgelder durchaus zu den Tributgeldern gehören.

Gegenüber dieser bankiermäßigen Erledigung des Tributproblems liegen die Vorzüge einer fixen Zahlung auf der Hand. Deutschland kann dann wenigstens fest disponieren und braucht sich nicht irgendwelchen Börsenspekulationen auszuliefern.

So viel zu der technischen Seite der Lausanner Verhandlungen. Unser politischer Standpunkt ist der: wir sind weder bereit, nach dem Plane Laytons 2,6 Milliarden Mark, noch nach den Wünschen Herriots 4 Milliarden Mark zu zahlen. Wir sind nicht bereit, die Streichung des Kriegsschuldparagraphen irgendwie als Gegenleistung anzurechnen, da wir dem händlerischen Geiste des jüdischen Liberalismus noch nicht verfallen sind und es entschieden ablehnen, für die Beseitigung eines Unrechtes, für die öffentliche Anerkennung der deutschen Ehre seitens der Franzosen noch Gelder zu bezahlen. Für Recht und Ehre zahlt man kein Geld. Das ist unser außenpolitischer Standpunkt in dieser Frage: ein moralischer Standpunkt. Ein Standpunkt freilich, den wir allen Kreisen gegenüber und mit unerbittlichem Fanatismus vertreten werden. Schon der Gedanke, daß man den Kriegsschuldparagraphen „kaufen" kann, erscheint uns als Bolschewismus: die völlige Verkehrung aller Vorstellungen von Recht, Ehre und Moral."

Ein neuer Transozeanflug v. Gronaus

wtb. **Westerland auf Sylt, 7. Juli. Wolfgang v. Gronaus Flugzeug, mit dem der Flieger einen neuen Ozeanflug unternehmen will, ist am Dienstag von Travemünde nach Sylt übergeführt worden. Gronaus konsequentes Schweigen vor Beginn eines großen Fluges umgibt auch diesmal seine Pläne noch mit dem Schleier des Geheimnisses. Man rechnet damit, daß Gronau noch eine Woche auf Sylt bleibt.**

„Do X" besucht Danzig

wtb. **Danzig**, 7. Juli. Das Flugboot „Do X" traf gegen 17 Uhr von Königsberg kommend, in Danzig ein, überflog die Stadt und ging dann im Weichseldurchbruch nieder.

Expräsident Ibanez zurückgekehrt

wtb. **Santiago**, 7. Juli. (Reuter.) Der frühere Präsident Ibanez ist heute auf dem Luftwege aus Argentinien, wo er sich seit einem Jahre aufhielt, hierher zurückgekehrt. Er hatte sofort eine Unterredung mit dem neuen Präsidenten Davila, und man spricht bereits von dem Eintritt des Expräsidenten in die Regierung. In Wirtschaftskreisen herrscht große Zufriedenheit über seine Rückkehr.

Kolonialehrenmal in Bremen enthüllt

General v. Lettow-Vorbeck hält die Ansprache — Das Ehrenbuch der 1500 Toten

wtb **Bremen**, 7. Juli.

Im Beisein zahlreicher Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, des Heeres und der Marine und in Anwesenheit der Staatssekretäre und der Gouverneure der ehemaligen Kolonien Deutschlands sowie vieler Delegierter von vaterländischen Verbänden wurde gestern das hier errichtete Kolonialehrenmal, ein Werk des Münchener Künstlers Professor Fritz Dehn, feierlich enthüllt. Das Ehrenmal stellt einen Elefanten dar, der auf einer Krypta steht. Der Sockel des Denkmals trägt zwei Widmungen, eine gilt dem Gedenken des Pioniers des deutschen Kolonialgedankens, dem Bremer Franz Ed. Ad. Lüderitz, die andere dem Führer der deutschen Schutztruppe in Afrika, General v. Lettow-Vorbeck. Links und rechts von der Figur des afrikanischen Elefanten hatte die Ehrenkompagnie des 1. Hanseatischen Infanterie-Regiments mit dem Musikchor Aufstellung genommen.

Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge wohnte dem feierlichen Akt bei. Der Vorsitzende der Bremer Ortsgruppe der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, Abhelis, begrüßte die Gäste und dann übergab er das Ehrenmal dem Schutz des Bremenschen Staates. Bürgermeister Dr. Spitta sprach den Dank des Senats der Freien Stadt Bremen für das Werk, das dem ganzen deutschen Vaterlande gehöre, aus. Namens der Deutschen Kolonialgesellschaft sprach Exzellenz v. Lindequist, der frühere Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, der seiner Ansprache gleichfalls das Recht Deutschlands auf kolonialen Besitz zugrunde legte und die Bemühungen der Deutschen Kolonialgesellschaft um Wiedererreichung dieses Rechtes schilderte. Im Anschluß an diese Ansprache verlas v. Lindequist eine Kundgebung des Reichspräsidenten von Hindenburg.

Die eigentliche Festrede hielt General v. Lettow-Vorbeck: „Kolonialer Wille", so führte er aus, „koloniale Pietät und das Können eines Meisters haben dieses Denkmal geschaffen. Es erzählt von kolonialer Arbeit, Erfolgen und Opfern. In dieser Krypta sollen die Namen all derjenigen verzeichnet sein, die ihr Leben ließen für Deutschlands Kolonien. Die Taten unserer Toten wirken fort, sie werben zur Nacheiferung."

v. Lettow-Vorbeck schloß seine Ansprache mit den Worten: **„Und nun den Blick nach vorwärts. Ein großes Volk muß gelitten haben, um alles zu können. Allein nur dem starken Volke sind Kolonien ein Segen. Der erste Schritt zum Wiedererwerb muß daher zu Hause, in der Heimat getan werden. Möge es gelingen, die Größe des Vaterlandes zu fördern und auszubauen!"**

In das Hoch auf Deutschland und das Deutschlandlied, mit dem die Kundgebung schloß, stimmte die Menge begeistert ein.

Die Ehrengäste begaben sich hierauf in die Krypta, in der auf steinernem Tisch das Buch mit den Namen der 1500 in den Kolonien Gefallenen liegt.

Bürgermeister Spitta übernahm auch diese Ehren- und Erinnerungsstätte in den Schutz des Bremenschen Staates. Dann wurden zu Füßen des Denkmals von den Vertretern der Behörden und Korporationen zahlreiche Kränze niedergelegt, womit die imposante Feierlichkeit ihr Ende erreichte.

„Um die Wiedergewinnung der deutschen Seele"

cnb. **Bad Tölz**, 7. Juli. Adolf Hitler sprach gestern abend vom Aufstieg der Nationalsozialisten. Es handele sich am 31. Juli nicht um die Erreichung einiger Ministersessel oder irgendeiner Reichstagsmehrheit, sondern um die Wiedergewinnung der deutschen Seele.

Jeder S. A.-Mann bezahlt seine Uniform selbst

cnb. **München**, 7. Juli. Der „Völkische Beobachter" erklärt die Behauptungen, die in einem Teile der deutschen Presse aufgestellt worden sind, daß die „Neuuniformierung" der S.A. 15 Millionen Mark gekostet habe, für falsch. Die S.A. sei gar nicht neu uniformiert worden. Jeder S.A.-Mann bestreite seine Uniformierung aus eigener Tasche. Keine Organisationsstelle der N.S.D.A.P. habe irgendeinen Betrag für einen solchen oder einen anderen Zweck aus einem „besonderen Fonds" der Reichsregierung erhalten.

„Es handelt sich um die Wahrung der Selbständigkeit Bayerns"

wtb. **Augsburg**, 7. Juli. In einer Wahlkundgebung der Bayerischen Volkspartei sprach Prälat Leicht, der Führer der Reichstagsfraktion. Bei den kommenden Wahlen handele es sich um die Wahrung der Selbständigkeit Bayerns. Ein deutscher Katholik beuge sich nur der Diktatur Gottes und keiner anderen.

Löbe spricht in Halle

cnb. **Halle**, 7. Juli. Die „Eiserne Front" eröffnete Mittwoch abend mit einer großen Kundgebung im Volkspark den Wahlgang. Reichstagspräsident Löbe führte u. a. aus, wenn Hitler sich entschließen sollte, das Dritte Reich zu errichten, dann würde er erfahren, daß ihm eine starke Macht gegenüberstehe.

Zwischen S. P. D. und Staatspartei

cnb. **Berlin**, 7. Juli. Wie die „Vossische Zeitung" in einem Artikel über Listenverbindungen zur Reichstagswahl behauptet, soll die Sozialdemokratische Partei bereit sein, ohne jede Bindung oder Bedingung der Staatspartei ihre Reichsliste zur Verfügung zu stellen.

---

wtb. **Berlin**, 7. Juli. Die Universität Leipzig ist gestern wegen Ruhestörung für Mittwoch und Donnerstag geschlossen worden.

„Mit Verachtung . . ."

cnb. **Dirschau**, 7. Juli. In verschiedenen Städten Polens sind heute von den hinter dem Boykott gegen Danzig und Zoppot stehenden polnischen Kreisen neue mit einem Hakenkreuz versehene Namenlisten von Personen angebracht worden, die den Boykott gebrochen haben. Vor dem Verzeichnis, das 68 Namen aufweist, stehen die Worte: „Verräter, die mit frecher Stirn dem preußischen Hakatismus dienen, ihr polnisches Geld in der Zoppoter Spielhölle verspielen und den verkündeten Boykott Zoppots und Danzigs brechen! Mit Verachtung müssen sich alle Polen von den unten Aufgeführten abwenden!" Bei einigen Namen findet sich die Bemerkung: „Spielt dauernd und hoch!" Die Plakate sind an vielen Stellen mit deutschfeindlichen Aufschriften versehen.

Revirement im litauischen Außenministerium

Demnächst wieder normale diplomatische Beziehungen zwischen Kaunas-Rom

ss. **Kaunas**, 7. Juli.

Wie wir erfahren, werden in einigen Ressorts des Außenministeriums personelle Aenderungen vorgenommen werden. Das administrativ-politische Departement, das bisher von dem Gesandten für Finnland, Aukstuolis, verwaltet wurde, wird fortan aus zwei Abteilungen bestehen. Zum Leiter der administrativen Abteilung wird der frühere Gesandte in London, Bizauskas, und zum Leiter der politischen Abteilung der gegenwärtige Vertreter Litauens beim Vatikan, Lozaraitis, ernannt werden. Lozaraitis war vor seiner Bestimmung nach Rom langjähriger Gesandtschaftsrat an der litauischen Gesandtschaft in Berlin. Gesandter Aukstuolis, der sich gegenwärtig in Prag zur Führung der Wirtschaftsverhandlungen mit der Tschechoslowakei aufhält, wird einstweilen einige Monate dort bleiben.

Der bisherige Leiter der Ostabteilung im Außenministerium, Dailide, wird die Westabteilung übernehmen. Zur Leitung der Ostabteilung wird der bisherige Gesandtschaftsrat in Prag, Brekschis, ernannt werden. Zum neuen litauischen Vertreter beim Vatikan wird der Beamte im Außenministerium Dr. Grauzinis ernannt werden. Wie hier weiter verlautet, werden demnächst zwischen Litauen und dem Vatikan wieder normale diplomatische Beziehungen aufgenommen werden.

Gesteigerter Export in Butter und Bacon — wenigstens dem Quantum nach

ss. **Kaunas**, 7. Juli.

Der Butterexport des „Pienocentras", der etwa 95% des gesamten litauischen Butterexports ausmacht, betrug in den ersten sechs Monaten dieses Jahres 69000 Faß, gegen 50 000 Faß im selben Zeitraum des vorigen Jahres, d. h. also, daß der Butterexport sich um etwa 40% vergrößert hat. In den letzten Wochen werden durchschnittlich 8000 Faß wöchentlich hergestellt. Die litauische Butter wird meistens nach England exportiert. An zweiter Stelle im litauischen Butterexport steht Deutschland, dann folgen Belgien, Frankreich, die Schweiz und andere Staaten.

In den ersten sechs Monaten dieses Jahres wurden insgesamt 294217 Zentner Bacon ausgeführt, gegen 147 120 Zentner im selben Zeitraum des vorigen Jahres. Somit hat sich der litauischke Baconexport verdoppelt.

Wirtschaftsverhandlungen in Riga abgeschlossen

ss. **Kaunas**, 7. Juli. Die litauisch-lettländischen Wirtschaftsverhandlungen sind am 6. Juli in Riga zum Abschluß gelangt. Es wurde eine Vereinbarung erzielt, die von den beiden Delegationen paraphiert wurde. Durch diese Vereinbarung ist der im Juni abgeschlossene provisorische Wirtschaftsvertag ergänzt worden. Lettland gewährt Litauen auf Grund dieser Vereinbarung einige Erleichterungen bei der Handhabung der Devisen- und Exportbestimmungen. Die Delegationen haben in dieser Frage einen für beide Parteien annehmbaren Ausweg gefunden. Lettland gewährt Litauen auch einige Warenkontingente. Die Vereinbarungen der beiden Delegationen sind den Regierungen zugeleitet worden.

Freispruch im Londoner Sensationsprozeß

wtb. **London, 7. Juli. Frau Barney, die, wie gemeldet, angeklagt war, ihren Freund, einen Modezeichner, ermordet zu haben, ist gestern freigesprochen worden.**

*

Den Höhepunkt des Londoner Skandalprozesses gegen Mrs. Barney, der der englischen Presse als „der Sensationsprozeß des Jahrhunderts" einen ebenso ergiebigen wie hochwillkommenen Stoff geliefert hat, bildete die Vernehmung der Angeklagten. An diesem Tage war der Andrang zu dem Prozeß noch bedeutend stärker, als an dem Vortage.

Die sogenannte erste, beste Gesellschaft Londons hat sich um die Plätze im Gerichtssaal geradezu geschlagen.

In der größten Mehrzahl waren es Vertreterinnen des „schwachen, zarten" Geschlechtes, die sich diese Sensation um keinen Preis entgehen lassen wollten und unter Aufbietung aller nur erdenklichen Mittel sich den Eingang zum Gerichtssaal erzwangen. Viele prominente Schauspieler und Schauspielerinnen waren anwesend, die zum engeren Freundeskreis der Angeklagten und ihres erschossenen Geliebten gehören. Auf der ersten reservierten Bank der Zuschauer weilten die Eltern der Angeklagten und ihre Schwester, eine Prinzessin Imeritinsky. Bezeichnender Weise hatte der vorsitzende Richter, der wegen seiner strengen aber doch gerechten Rechtsprechung in England bekannt ist, zahlreiche Drohbriefe erhalten, zu seinem Schutze wurde er ständig von mehreren Detektiven begleitet.

Die Sensation in diesem Sensationsprozeß war das Verhör von Dolores Barney selbst. Es geht eine starke Bewegung durch die Schar der neugierigen, sensationslüsternen Menge, als der Vorsitzende die Angeklagte zur Aussage aufruft.

Die 26jährige sieht über ihre Jahre gealtert aus. Ein einfaches schwarzes Kostüm unterstreicht ihre scharf gezeichneten unregelmäßigen Züge. Ihre einzige wirkliche Schönheit sind ihre blondgelockten Haare, die unter dem enganfitzenden kleinen Hut hervorkommen, und eine hohe Stirn mit feingeschwungenen Augenbrauen.

Die Voruntersuchung hat die Angeklagte durch ihre Erregbarkeit und ihre für diese Gesellschaftsklasse zum mindesten merkwürdig anmutende „offene" Ausdrucksweise nicht gerade in einem günstigen Licht erscheinen lassen. Ihre Aussage über ihren Geliebten Thomas William Scott-Stephen hat jedoch von diesem Mann, einem

gewerbsmäßigen Spieler ohne festen Beruf, der von der Liebe zu einer Frau lebte,

ein noch ungünstigeres Bild gegeben. Stephen, der im vorigen Jahr ein Verhältnis mit der von ihrem Mann verlassenen Mrs. Barney anknüpfte, hat seit dieser Zeit überhaupt nichts mehr verdient. Er verbrauchte das Geld der Angeklagten in verschwenderischster Weise zum Spielen, und zwar in Gesellschaft einer anderen Frau. Mrs. Barney hat nach ihrer Aussage den Erschossenen sehr geliebt, umsomehr, als ihre Ehe mit dem amerikanischen Schauspieler Barney sehr unglücklich war und sie von diesem täglich mißhandelt wurde. Eine Heirat, an die sie ernstlich gedacht hat, war nicht möglich, da sie von ihrem Mann nicht geschieden werden konnte. Nach Aussage von Dolores Barney kam es mit Stephen über seine Spielleidenschaft zu immer heftigeren Szenen, da sie versuchte, ihn vom Spielen abzuhalten. Sie drohte mit Selbstmord und hat auch einmal in ihrer Wohnung blind in die Luft geschossen, um ihn zu erschrecken. Immer wieder folgte eine Versöhnung.

In ihrem Testament hat Mrs. Barney den Erschossenen zum Alleinerben ihres nicht unbeträchtlichen Vermögens eingesetzt.

In der Mordnacht, nach der Rückkehr aus einem Londoner Nachtklub, kam es erneut zu heftigen Auseinandersetzungen, da Mrs. Barney sich der Liebesbezeugung des Erschossenen angeblich widersetzte. Dieser drohte sie zu verlassen, und wieder Selbstmorddrohungen der Angeklagten. Stephen versuchte darauf, ihr den in der Wohnung vorhandenen Revolver wegzunehmen. Im Kampf um diesen Revolver entlud sich die Waffe und Stephen wurde so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf starb. Mrs. Barney erklärte, daß der Schwerverletzte immer wieder nach einem Arzt verlangt hat, den sie jedoch nicht erreichen konnte.

„Ich will ihm erzählen, daß es ein Unglücksfall und nicht deine Schuld war . . .", seien die letzten Worte des sterbenden Geliebten gewesen.

Die Angeklagte, die während des Verhörs verschiedentlich dem Zusammenbruch nahe war, bestritt auf das entschiedenste, Stephen aus Eifersucht erschossen zu haben.

„Graf Zeppelin" über Lausanne

Eine Photomontage zum Besuch des deutschen Luftriesen „Graf Zeppelin" in Lausanne. Das Luftschiff erschien völlig überraschend über der Stadt, kreuzte über dem Genfer See und trat nach einigen Schleifen wieder die Rückfahrt an.

Memeler Dampfboot

Freitag, den 8 Juli 1932

Beilage Nr. 158

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Memel, 7. Juli

Auch die Leiche des zweiten ertrunkenen Tilsiter Oberprimaners gefunden

Auf der Höhe von Preil am Mittwoch abend vom „Kurischen Haff". — Der Tote ist Ulrich

Nachdem das Motorschiff „Kurisches Haff" bereits auf seiner Hinfahrt nach Cranzbeek am Mittwoch morgen die Leiche des einen der beiden Tilsiter Oberprimaner, die am vergangenen Sonntag auf ihrer Bootsfahrt quer über das Kurische Haff ertranken, und zwar die des Meyer gefunden hatte, sichtete das „Kurische Haff" gestern abend auf seiner Rückfahrt nach Memel gleich hinter Nidden, querab von Preil, wieder eine treibende männliche Leiche. Das Schiff stoppte die Fahrt ab und setzte ein Boot aus, in das die Leiche aufgenommen wurde. Bei dem Toten handelt es sich um den Oberprimaner Ulrich. Die Leiche wurde vom „Kurischen Haff", das halbmast geflaggt hatte, in Schwarzort abgesetzt.

* **Autounfall auf der Chaussee bei Memel.** Heute morgen gegen 8 Uhr fand auf der Chaussee Memel-Prökuls, an der Abzweigung der Chaussee nach Schmelz, ein Autounfall statt. Drei Lastwagen aus Großlitauen kamen mit Waren nach Memel. Als ein Wagen in die Chaussee nach Schmelz einbog, wurde er von dem hinter ihm fahrenden Auto angefahren. Dabei erlitt eine Schülerin Killus, die in der Alexanderstraße wohnt, so schwere Verletzungen, daß sie nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte. Das eine Auto wurde schwer beschädigt.

* **Diebstähle.** Am 6. Juli wurden aus dem unverschlossenen Holzstall in der Kleinsiedlung Nr. 20 verschiedene Nutzhölzer entwendet. Es handelt sich um zwei Balken aus Fichtenholz und etwa 20 Stück Bahnschwellen. — Am gleichen Tage, in den Morgenstunden zwischen 8 und 8½ Uhr, wurde einem Arbeiter das Fahrrad, welches er auf dem Hof des Kaufmanns Bluhm, Steintorstraße, hingestellt hatte, entwendet. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, mit schwarzem Rahmengestell, schwarzen Speichen, zum Teil ausgebrochen, gelben Radfelgen, grauer Bereifung, ohne Bremse. Das Rad war sehr alt und hatte einen Wert von 60 Lit. Die Kriminalpolizei bittet über die vorerwähnten Diebstähle um zweckdienliche Angaben.

* **Sängerfahrt nach Schwarzort.** Der Gemischte Chor der Baptistengemeinde macht am Sonnabend, dem 9. Juli, eine Abendfahrt nach Schwarzort. Nach der Ankunft, etwa gegen 9 Uhr, wird der Chor an einem geeigneten Platz hinter den Villen Aufstellung nehmen und eine Reihe geistlicher Chöre sowie Abendlieder zum Vortrag bringen. Die Rückfahrt erfolgt gegen 10½ Uhr, die Hinfahrt von der Karlsbrücke um 7½ Uhr abends.

* **Trommelfellverletzungen beim Schwimmen.** Bei Nachrichten über Ertrinkungsfälle kann man oft lesen, daß der Ertrunkene ein guter und sicherer Schwimmer war. Immer entsteht die Frage: „Wie ist es möglich, daß ein Schwimmer ertrinkt?" Fast immer wird der Fall durch Herzschlag zu erklären versucht. Diese Vermutung trifft aber nur selten zu. Die neuesten Forschungen der ärztlichen Wissenschaft und besonders der sportlichen, geben uns andere Erklärungen für das Ertrinken von Schwimmern. Bekanntlich ist das Ohr nicht nur ein Gehörorgan, sondern im inneren Organ befindet sich auch der wichtigste Träger unseres Körpergleichgewichts (die Ampullen der Bogengänge und die Vorhofsäckchen mit den Gehörsteinchen). In normalem Zustande, d. h. bei einem gesunden Ohr, trennt das Trommelfell die Organe von dem äußeren Gehörgang. Die Träger des Körpergleichgewichts sind gegen plötzliche und starke Temperaturunterschiede sehr empfindlich und verursachen bei direkter Berührung mit größerer Kälte oder Wärme Schwindel, Augenzittern, Störungen des Richtungsgefühls und Erbrechen. Mittelohrentzündungen und sonstige Ohrenleiden führen leicht zu Verletzungen des Trommelfelles, von denen der Betroffene selbst oft keine Ahnung hat. Starker Luftdruck kann die gleiche Wirkung haben. Dann ist das innere Ohr vom äußeren Gehörgang nicht mehr getrennt, und Kälte und Wärme dringen ungehindert zu den inneren Organen vor. Diese Tatsache ist besonders für die Schwimmer beachtenswert. Einige Aerzte und Sportärzte erblicken die Ertrinkungsursache von Schwimmern darin, daß beim Untertauchen das kalte Wasser durch eine bekannte oder unbekannte Verletzung des Trommelfelles in das innere Ohr eindringt und der Schwimmer vom Schwindel befallen wird oder Störungen des Richtungsgefühls eintreten; der Unglückliche bleibt unter der Wasseroberfläche und erleidet infolge des Luftmangels den Tod. Verschiedene Versuche mit Tieren haben deutliche Beweise erbracht, daß Störungen des Körpergleichgewichts zum Ertrinken führen. Jetzt entsteht die Frage: „Welche Gegenmaßnahmen sind erforderlich?" Die erste Grundbedingung ist, daß jeder Schwimmer seine Ohren untersuchen läßt. Besonders die Schwimmvereine müßten eine unbedingte Pflicht darin erblicken, daß sie durch Aerzte feststellen lassen, ob ein aktives Mitglied nicht an irgend einem Ohrleiden krankt. Ein solches braucht jedoch niemanden an der Ausübung des Schwimmsports zu hindern. Es gibt Möglichkeiten, sich gegen das Eindringen von Wasser in das innere Ohr zu schützen. Die einfachste Art ist, sein Ohr mit durchfetteten Wattepfropfen abzuschließen. Dies verursacht weder große Kosten noch Mühe. Es ist aber ganz allgemein für jeden, der leicht zu Ohrenentzündungen und Ohrenreißen neigt, eine empfehlenswerte Vorsichtsmaßregel, sein Ohr mit durchfetteten Wattebäuschchen gegen das Eindringen des Wassers abzudichten.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 21: Krankenpflege auf dem Lande. 21,20: Ueber die Wilnafragen (Hebräisch). 21,40—23: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Schallplatten. 10: Begrüßung des Kreuzers „Königsberg". 13,05: Schallplatten. 14,30: Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreklame G. m. b. H. 16: Frauenstunde (Wie werde ich alt und schön?). 16,30: Konzert. 18,50: Abendmusik. 21,20: Neue Chormusik. 22,20: Von Washington (Worüber man in Amerika spricht).

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,20: Frühkonzert. 14: Konzert. 18: Serenadenmusik. 18,30: Volkswirtschaftsfunk (Kann man durch Kreditmaßnahmen Krisen beheben?). 19: Aktuelle Stunde. 20: „Euryanthe". Anschließend bis 0,30: Tanzmusik.

Mühlacker (Welle 630). 7,05: Konzert. 10: Klavierkonzert. 12: Marschkonzert. 13: Deutsche Opern-Arien (Schallplatten). 14—14,30: Funkwerbungskonzert der Reichspostreklame Stuttgart. 14,30: Englisch für Fortgeschrittene. 22,45—24: Tanzmusik.

Langenberg (Welle 472). 7,05: Konzert. 11,15: Schulfunk. 12: Konzert. 13: Konzert. 15,50: Bastelstunde. 17: Konzert. 18: Frau und Handwerk. 18,40: Englische Unterhaltung. 20,30: Sinfoniekonzert.

Wien (Welle 517). 11,30: Mittagskonzert. 13,10: Aus slawischen Opern. 15,50: Moderne Hühnerhaltung. 16,30: Konzert. 20: Bauernmusik. 21,30: Kammermusik. 22,35: Tanzmusik.

Heute Abendsportfest um den Molkon-Zentra-Wanderpreis

Wie bekannt, findet heute, Donnerstag abend, das erste leichtatheltische Abendsportfest statt. Veranstalter ist die Spielvereinigung. Es kommen zur Austragung: 100-Meter-Lauf, 800-Meter-Lauf, 4×1500-Meter-Staffel, Diskuswerfen, Speerwerfen, Kugelstoßen. Das letztere wird beidarmig ausgeführt. Es haben bereits K.S.S., Spielvereinigung und M.T.V. ihre Meldungen abgegeben, doch ist auch die Beteiligung von Bar-Kochba zu erwarten. Die Einzelmeldungen sind sehr zahlreich; für die 100 Meter liegen 14 Einzelmeldungen vor, für 800 Meter sogar 18 Meldungen, so daß auch hier ein Vorlauf stattfinden muß. Auch für die 4×1500-Meter-Staffel sind zahlreiche Meldungen eingegangen, vom M.T.V. allein fünf; es werden im ganzen acht Staffeln über die Bahn gehen, die sich noch um die Staffel des Bar-Kochba vermehren dürften. Hier wird es wohl das interessanteste Rennen des Tages geben. Die Würfe und Sprünge sind ebenso gut besetzt; man darf in jeder Konkurrenz mit einer Beteiligung von etwa 20 Mann rechnen. Es ist also zu erwarten, daß das Sportfest sehr viele spannende Wettkämpfe bringen wird. Das Sportfest beginnt abends 6½ Uhr auf dem Neuen Sportplatz.

Heydekrug, 7. Juli

* **Der Radfahrerklub Heydekrug begeht am kommenden** Sonntag, dem 10. Juli, sein 30jähriges Stiftungsfest, verbunden mit einem Gästerennen auf der Chaussee Werden—Tilsit. Am Sonnabend abend findet im Hotel „Germania" ein Herrenabend und am Sonntag ein Wettrennen auf der Chaussee Werden—Tilsit statt. Der Start zum 40-Kilometer-Rennen erfolgt um 9 Uhr vormittags auf der Chaussee hinter Werden. An diesem Rennen können sich alle dem Bund memelländischer Radfahrervereine angeschlossenen Vereine beteiligen. Der erste und zweite Sieger erhalten Wertgegenstände; für die übrigen Teilnehmer sind Preise je nach Stärke der Beteiligung ausgesetzt. Eine gemeinsame Mittagstafel im Hotel „Germania" beschließt das Vormittagsrennen. Um 1,30 Uhr mittags sammeln sich die Radfahrer und auch die Heydekruger Sportvereine auf dem Marktplatz zum Umzug unter Vorantritt einer Kapelle durch den Ort bis zum Rabenwald. Im Rabenwald selbst finden radsportliche Darbietungen, Radballspiele und Verlosung statt. Als Hauptgewinn zur Verlosung ist ein Fahrrad ausgesetzt. Um 9 Uhr abends findet im Hotel „Kaiserhof" ein Jubiläumsball statt. Hierbei werden radsportliche Kunstübungen gezeigt werden, die bei Memeler Festlichkeiten immer großen Beifall fanden.

* **Jahresfest der Frauenhilfe Werden.** Die Frauenhilfe Werden veranstaltet ihr diesjähriges Jahresfest am kommenden Sonntag, dem 10. Juli, in Werden. Eingeleitet wird das Fest am Vormittag mit einem deutschen und litauischen Festgottesdienst. Die Festpredigt hält Pfarrer Orend-Laugßargen. Am Nachmittag findet in Villa Werden eine Familienfeier, verbunden mit Kaffeetafel, Deklamationen, Gesängen, Vorträgen und Verlosung statt. Im Interesse der guten Sache wird die Bürgerschaft gebeten, das Fest zahlreich zu besuchen und Gaben für den Verlosungstisch zu stiften, die bis Donnerstag in der Superintendentur entgegengenommen werden.

Sitzung der Industrie- und Handelskammer

Schritte auf Beseitigung der Visa-Schwierigkeiten—Landgerichtsrat Adomeit Syndikus der Kammer

Dieser Tage hielt die Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet ihre dritte diesjährige Vollversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Präsident der Kammer, Herr Louis Jahn, in warmen Worten des Ablebens von Herrn Otto Böttcher, dem er ehrende Worte des Nachrufs widmete. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung:

Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Die vorherrschende Ansicht unter den anwesenden Mitgliedern war die, daß ein solches Gesetz durchaus erwünscht ist, doch wurden gegen verschiedene Bestimmungen des Entwurfes ernsthafte Bedenken geäußert. Der Gesetzentwurf soll den einzelnen Mitgliedern der Kammer in Abschrift zur Stellungnahme zugehen. Die Kammer wird dann die ihr vorgebrachten Anregungen und Wünsche an das Direktorium des Memelgebiets weitergeben.

Anträge auf Zollerhöhung

Es lag ein Antrag der Firma Rubenstein-Schaulen auf Erhöhung des Einfuhrzolls für Stein-Material, das aus dem Auslande importiert wird, vor. Nach Anhörung eines Sachverständigen beschloß die Vollversammlung, den Antrag nicht zu befürworten, da eine solche Zollerhöhung unabwendbar zur Verteuerung von Mühlsteinen führen würde, worunter gerade die kleinen Mühlen und die Landwirtschaft am meisten zu leiden hätten.

Weiter beschäftigte sich die Kammer mit einem Antrage auf

Erhöhung des Schutzzolls für Täckse

(Schusternägel); es war hierzu ein Gutachten der Handwerkskammer eingeholt worden, das sich dahin aussprach, daß eine solche Zollerhöhung auf keinen Fall wünschenswert wäre, da sie zu einer Erhöhung der Preise für Pantoffel, wozu in erster Linie Täckse verwandt werden, führen müsse und da dieser Artikel gerade von den ärmsten Schichten der Bevölkerung verbraucht wird. Die Kammer folgte diesem Gutachten und beschloß, für eine Zollerhöhung sich nicht einzusetzen.

Von dem durch eine inzwischen erfolgte Erhöhung des Zolles für Blechschachteln und Bleche erledigten Antrag der Firma „Unitas", Kybarti, nahm die Industrie- und Handelskammer Kenntnis.

Abänderungen der Vorschriften der Eier-Exportkontrolle

Seitens Heydekruger Eier-Exporteure war der Antrag gestellt worden, daß die Zahl der Eier, die Grenzbewohner täglich einmal ausführen dürfen, von 50 auf 25 herabgesetzt wird. Nach Aussprache über diesen Antrag wurde beschlossen, vorerst sich mit der Landwirtschaftskammer in Verbindung zu setzen, um deren Stellungnahme zu erfahren, da bei Unterbindung dieser Exportmöglichkeit die Landwirtschaft Schaden nehmen könnte.

Litauisch-finnischer Handelsvertrag

Die Versammlung nahm Kenntnis davon, daß ein litauisch-finnischer Handelsvertrag abgeschlossen ist, durch den für litauische Waren die Begünstigungen des finnischen Minimal-Tarifs gesichert werden.

Aenderung der Marktordnung für Kinten

Das Direktorium des Memelgebiets fragte bei der Kammer an, ob für Kinten neben dem Donnerstag auch der Sonnabend als Markttag zuzulassen ist. Es waren hierzu Gutachten angefordert worden. Diese Gutachten sprachen sich gegen die beabsichtigte Erweiterung der Markttage aus, da schon der Markt am Donnerstag schlecht beschickt ist und daher für die Errichtung eines weiteren Markttages kein Bedürfnis besteht. Die Vollversammlung beschloß, dem Direktorium dementsprechend Ablehnung des Sonnabend-Markttages vorzuschlagen.

Einstellung eines Syndikus für die Kammer

Es lagen hierzu Meldungen von elf Bewerbern vor, von denen Landgerichtsrat Adomeit als Syndikus gewählt wurde.

Wahlen

Neuwahl der Kammer zur Veranlagung von Handelskammer-Beiträgen. Anstelle zwei ausgeschiedener Mitglieder wurden die Herren Arthur Vonberg und Erich Schimanski gewählt. Wahl eines Mitgliedes für die Anleihe-Kommission. Anstelle des verstorbenen Herrn Otto Böttcher wurde Herr Stadtrat Hermann Sachs in diese Kommission gewählt.

Verschiedenes

Das immer mehr um sich greifende Zugabeunwesen hat den Verein der Kolonialwaren-Händler veranlaßt, den Erlaß eines Gesetzes anzuregen, wie solches in Deutschland bereits erlassen ist. Die Vollversammlung beauftragte die Herren Kurt Scharffetter und Ernst Hanff damit, eine Kommission auszuwählen, die sich aus Mitgliedern der interessierten Kreise zusammensetzen soll und die der Handelskammer einen Gesetzentwurf zur Bekämpfung des Zugabeunwesens vorlegen soll.

Bei den

memelländischen Butter-Exporteuren

besteht Befürchtung, daß das Litauen in Höhe von 500 Tonnen monatlich zustehende Butterkontingent durch größere Abfertigungen von Butter der Zweckverbände Groß-Litauens vollständig absorbiert wird, so daß für die Ausfuhr der Memeler Butter keine Möglichkeit verbleibt. Die Exporteure ersuchen, daß die Handelskammer in Kaunas wegen Sicherstellung eines Quantums von 100 Tonnen je Monat, bemüht sein möchte. Die Vollversammlung beschloß dem Antrage gemäß; die erforderlichen Schritte sind bereits eingeleitet.

Im Laufe der vergangenen Jahre hat sich gezeigt, daß die

Marktordnung für die Stadt Memel

reformbedürftig ist, da vielfach Waren auf dem Markt feilgehalten werden, die streng genommen nicht Gegenstände des Marktverkehrs sein sollten. In erster Linie handelt es sich hierbei um Textilwaren und Früchte, durch deren Absatz auf dem Markt die örtlich ansässige Kaufmannschaft erheblich geschädigt wird. Die Vollversammlung beschloß, das bereits vorliegende Material zur Stellung eines Abänderungsantrages den Herren Kurt Scharffetter und Ernst Hanff zur weiteren Bearbeitung zu überweisen.

Vielfachen Anregungen folgend, beschloß die Vollversammlung weiter, eine Kommission zu bilden, um Herren, die für eine Anstellung als Bücherrevisoren oder Konkursverwalter in Frage kommen, auf ihre sachliche Befähigung hin zu prüfen. Der Kommission werden angehören der jeweilige Präsident der Industrie- und Handelskammer, der bzw. die jeweiligen Sindici und die Herren Arno Jahn, Oskar Scharffetter, Max Pawlowski und Carl Adomeit. Die Kommission soll aber nur die sachliche Befähigung der Bewerber nachprüfen, während die Anstellung bzw. der Vorschlag zur Anstellung der Vollversammlung wie früher überlassen bleibt.

Es lag ein Bericht der Aufsichts-Kommission des Holzmeßamts Tilsit vor mit der erfreulichen Nachricht, daß ein Weg gefunden ist zum vorläufigen Weiterbestehen des Holzmeßamtes.

Die Vollversammlung beauftragte die Leitung der Kammer, mit aller Beschleunigung bei dem Gouverneur des Gebiets vorstellig zu werden, um die den geschäftlichen Verkehr mit den Nachbarländern hinderlichen

Visa-Schwierigkeiten schnellens zu beseitigen

und um ganz erhebliche Ermäßigung, tunlichst vollständige Beseitigung der Visakosten bemüht zu sein. Die so enorm schwierige Wirtschaftslage verträgt derartige Schwierigkeiten und Kosten im Verkehr nicht mehr und es muß daher um schleunigste Beseitigung dringend gebeten werden.

Verschiedenen Anträgen auf Erteilung von Beihilfen konnte nicht Folge gegeben werden, da die Finanzlage der Industrie- und Handelskammer dazu zwingt, größte Sparsamkeit zu beobachten.

Grundstücksverkäufe im Kreise Heydekrug

Im Monat Juni 1932 sind im Kreise Heydekrug die nachstehend aufgeführten Grundstücksverkäufe getätigt worden: Erben nach Besitzer Samuel Strangalies an Besitzerwitwe Maria Strangalies in Augstumal die in Augstumal belegenen Nachlaßgrundstücke für Erbanteile; Landwirtsfrau Marie Paulicks in Maßeiten an Besitzereheleute Johann Schulz in Barwen ein bebautes Grundstück in Barwen, 5,09,99 Hektar groß, für 2000 Lit und Markhypotheken; Besitzerwitwe Katharina Ullosat in Maßellen an Besitzereheleute Julius Joseph in Gaidellen ein bebautes Grundstück daselbst, 1,00,50 Hektar groß, für 2000 Lit; Witwe Martha Kröner*l* in Heydekrug an Drogeriebesitzer Max Jakomeit in Heydekrug ein unbebautes Grundstück in Kl.-Grabuppen, 6,79,01 Hektar groß, Wert 2000 Lit; Schneidereheleute Georg Griegoleit in Gr.-Grabuppen an Arbeiter Dovs Vitöfius in Heydekrug ein bebautes Grundstück in Gr.-Grabuppen, 2,71,30 Hektar groß, für 4250 Lit; Erben nach dem verstorbenen Besitzer Schapeit in Br.-Pakull an Tischlerfrau Else Fester in Ruß das Nachlaßgrundstück in Gurgsden und an die Besitzerfrau Stotzka in Br.-Pakull die Nachlaßgrundstücke in Br.-Pakull und Gurgsden, Erbauseinandersetzung; Besitzereheleute Johann Zibautzki in Gurgsden an Besitzertochter Helene Zibautzki ein bebautes Grundstück in Gurgsden, 65 Morgen groß, für 12 000 Lit und Altenteil, Gesamtwert etwa 18 000 Lit; Besitzereheleute Johann Sonat in Hermannlöhlen an Fleischermeister Albert Maslowsky in Kirlicken ein bebautes Grundstück in Hermannlöhlen, 21½ Morgen groß, für 7500 Lit und Vorbehalt; Erben nach der verstorbenen Kätnerfrau Ertme Pauleit in Jodekrandt an den Besitzer Erdschus Pauleit daselbst ein bebautes Grundstück in Jodekrandt, Wert 2500 Lit, Erbauseinandersetzung; Besitzereheleute Michel Gaidellis in Jonaten an Besitzertochter Martha Gaidellis daselbst ein bebautes Grundstück in Jonaten und Laudßen, etwa 22 Morgen, für 3000 Lit und Altenteil, Ueberlassungsvertrag; Kätner Martin Meikies in Suwehnen an Arbeitereheleute Wilhelm Schnaugst in Kinten ein unbebautes Grundstück in Kinten, 0,46,20 Hektar groß, für 800 Lit; Besitzereheleute Friedrich Beeck in Kirlicken an Arbeiterfrau Auguste Rautow, zurzeit Kirlicken, ein bebautes Grundstück in Kirlicken, 4 Morgen groß, für Altenteil, Wert etwa 2000 Lit, Ueberlassungsvertrag; Altsitzerwitwe Madline Jogmin in Kukoreiten an Arbeitereheleute David Grossellis in Lenken ein bebautes Grundstück in Kukoreiten, 0,58,00 Hektar groß, für 4700 Lit und Altenteil; Altsitzerwitwe Berta Groeger in Kanterischken an Kätnereheleute David Lasser in Kuhlins eine Wiese in Kuhlins, etwa 6 Morgen groß, für 1000 Lit; Besitzerwitwe Anna Kramp in Lapallen an Besitzersohn Johann Kramp daselbst ein bebautes Grundstück in Lapallen, 25 Morgen groß, für 2400 Lit und Altenteil, Gesamtwert etwa 6000 Lit, Ueberlassungsvertrag; Besitzereheleute Anskies Schallkalwies in Laugallen an Zeitpächter Martin Molinnus in Jßlußemoor ein bebautes Grundstück in Laugallen, 8,25,55 Hektar groß, für 8800 Lit; Besitzereheleute Chr. Dischereit in Leitgirren an Besitzersohn Fritz Dischereit daselbst ein bebautes Grundstück in Leitgirren für 5000 Lit und Altenteil, Ueberlassungsvertrag; Besitzerwitwe Marie Smailus in Mankuslauken an Besitzerfrau Anna Lubert daselbst ein bebautes Grundstück in Mankuslauken, 15,14,60 Hektar groß, für 15 200 Lit und Altenteil, Ueberlassungsvertrag; Besitzereheleute Friedrich Lenz in Mantwieden an Besitzereheleute Heinrich Pukies daselbst ein unbebautes Trennstück des Grundbesitzes in Mantwieden, etwa 2 Morgen groß, für 1500 Lit; Besitzereheleute Michel Klimkeit in Dittauen an Besitzer Jakob Matuttis in Dwielen eine Wiese in Matzken für 1925 Lit; Besitzerfrau Marie Kibelkties in Schilleningken an Besitzereheleute Michel Bagus in Wilkieten eine Wiese in Sakuthen, 1,83,51 Hektar groß, für 1400 Lit; Besitzereheleute Wilhelm Sieg in Paßelischken an Landwirtsfrau Emma Szardenings daselbst ein bebautes Grundstück in Paßelischken, etwa 47 Morgen groß, für 4700 Lit und Altenteil, Gesamtwert etwa 13 000 Lit, Ueberlassungsvertrag; Besitzereheleute Johann Jakomeit in Prätzmen an Schneiderwitwe Else Konrad in Kischken ein bebautes Grundstück in Prätzmen, 1,58,80 Hektar groß, für 4900 Lit; Besitzereheleute Adam Matteoschus in Kinten an Besitzerfrau Anna Skrabs in Prätzmen eine Wiese in Pokallna für 3000 Lit; Besitzereheleute Julius Kröhnert in Röbsden an Besitzertochter Ida Kröhnert daselben ein bebautes Grundstück in Röbsden in Größe von 14,11,31 Hektar für 10 000 Lit und Altenteil, Ueberlassungsvertrag.

Kirchenzettel

Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedr.-Wilh.-Str. Heute Donnerstag, Freitag und Sonnabend, abends 8 Uhr, Evangelisation. Missionspfarrer Kibelka-Königsberg. 19594

Memelgau

Kreis Memel

oe. **Prökuls**, 7. Juli. [Versammlung der Posaunenchöre.] Am Sonntag fand im hiesigen Gemeindehause eine Versammlung der Posaunenchöre statt. An dieser Versammlung nahmen etwa 50 Bläser aus Memel und dem Landkreise Memel teil. Anschließend daran fand auch eine Uebung statt. Am Sonntag, dem 31. Juli, wird in Prökuls ein Posaunenfest abgehalten werden. — Als einer der Teilnehmer dieser Versammlung auf der Chaussee von Mitzken nach Prökuls auf seinem Fahrrad fuhr, stieß er mit einem Fuhrwerk zusammen. Glücklicherweise erlitt der Ueberfahrene nur geringe Verletzungen. Dagegen wurden das Rad und die Posaune schwer beschädigt.

+ **Schwarzort**, 8. Juli. [Fischerregatta.] Am Sonnabend, dem 9. Juli, nachmittags, findet die diesjährige Fischerregatta statt.

Kreis Heydekrug

ds. **Gurgsden**, 7. Juli. [Einbruchsdiebstähle.] In den letzten 4 Wochen sind in der hiesigen Gegend etwa 15 Einbruchsdiebstähle verübt worden. In der Mehrzahl sind Diebe in die Speisekammern eingedrungen. Vielfach wurden von ihnen auch die Brunnen untersucht, in denen die Besitzer während der heißen Jahreszeit die Butter zum Kühlen aufbewahren.

fl. **Thumellen**, 7. Juli. [Unfälle. — Verschiedenes.] Als dieser Tage der Besitzer D. von hier mit einer Fuhre Heu von der Wiese nach Hause kam, brach unterwegs die Vorderachse und der Wagen stürzte in den Chausseegraben. D. fiel dabei so unglücklich, daß er schwere innere Verletzungen erlitt. — Beim Torfstechen erlitt die Besitzertochter L. aus G. eine schwere Verletzung an einem Fuß. Sie mußte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. — Als an einem der letzten Abende der Besitzer aus einem Nachbarort den Stall betrat, bemerkte er einen Mann, der schleunigst aus dem Stall davonlief. Der Dieb hatte einen Sack zurückgelassen, in dem sich 4 Hühner, ein Hahn und eine Taube befanden, welche von dem Besitzer gestohlen worden waren. — Dieser Tage befanden sich mehrere Schulkinder am Szießestrand beim Baden. Dabei wäre beinahe der 10 Jahre alte Sohn des Besitzers S. ertrunken. Er war bereits untergegangen, als ein zwölfjähriger Nachbarsohn des S., der ein guter Schwimmer ist, ins Wasser sprang und den Ertrinkenden herausholte.

ik. **Kinten**, 8. Juli. [Eine teure Schmuggelfahrt. In der Nacht vom Sonntag zu Montag dieser Woche ersuchte der Besitzer R. aus M. den Losmann L. von daselbst 25 Liter Aether und 25 Liter weißen Brennspiritus von der verabredeten Uebernahmestelle mit seinem Einspänner-Fuhrwerk heimzubefördern. Kaum hatte der Losmann die Ladung übernommen, als er auch schon mit der Kintener Grenzpolizei Bekanntschaft machen mußte. Das Fuhrwerk und die Schmuggelware wurden beschlagnahmt und dem Zollamt Ruß zugeführt. Die Ware hatte er angeblich von einem in hiesigen Polizeikreisen bekannten Depotverwalter gekauft. Die Annahme der Polizei bestätigte sich um so mehr, als der mutmaßliche Lieferant an dem betreffenden Morgen in aller Frühe mit Leinen und Sucher auf dem Rücken naß wie eine Wassermaus auf dem Heimwege angetroffen wurde, nachdem er allem Anschein nach die Kannen aus seiner Niederlage, aus dem Haffwasser, gehoben hatte. Neben der Beschlagnahme des Fuhrwerks hat der Fuhrmann noch einen entsprechenden Strafbefehl zu erwarten.

ist. **Neurugeln**, 7. Juli. [Verschiedenes.] Am Sonntag vergnügten sich mehrere junge Leute mit Baden und Kahnfahren in der Krakerorter Lang. Als ein Kahn etwa 100 Meter vom Ufer entfernt war, begannen die Insassen ihn zuschaukeln. Dabei wurde das Fahrzeug voll Wasser geschöpft und kenterte. Die Insassen fielen ins Wasser. Da das Wasser an dieser Stelle etwa zwei Meter tief ist, wäre ein Mädchen, das nicht schwimmkundig war, beinahe ertrunken. Glücklicherweise wurde dieser Vorfall von einem zweiten Kahn rechtzeitig bemerkt, der sofort zu Hilfe eilte und die Verunglückten vom Tode des Ertrinkens rettete. Dieser Vorfall dürfte anderen zur Warnung dienen, auf dem Wasser so leichtsinnig zu sein.

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen**, 6. Juli. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden heute 380 Schweine nach dem Saargebiet verladen. Man zahlte bis 0,55 Lit je Pfund Lebendgewicht.

sk. **Utzpelken**, 6. Juli. [Butterdiebstahl.] Eine wenig angenehme Ueberraschung erlebte kürzlich der Besitzer J. von hier. Er hatte in einem Eimer etwa 27 Pfund Butter zum Festwerden in den Hofbrunnen zur Nacht gelassen. Am andern Morgen, als er die Butter zum Markt bringen wollte, mußte er feststellen, daß ihm ein anderer diese „Arbeit" bereits abgenommen hatte. Trotz Verfolgung der zurückgelassenen Spuren war es nicht möglich, den Butterdieb zu ermitteln.

est. **Rucken**, 7. Juli. [Radrennen des Radfahrervereins Plaschken.] Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Radfahrerverein Plaschken ein Radrennen auf der Chaussee Rucken—Pogegen, an dem Mitglieder der Radfahrervereine des Kreises Pogegen teilnahmen. Kurz nach 2 Uhr begann das Rennen. Erster wurde Max Saunus-Pleikischken, Zweiter Lessau-Szameitkehmen. Sieger im 100-Meter-Wettlaufen wurde gleichfalls Saunus. Nach dem Rennen fand die Proklamierung des Siegers statt.

sk. **Uebermemel**, 6. Juli. [Das „Hefeauto" versteigert. Wie bereits kürzlich berichtet, wurde dem Autobesitzer P. von hier sein Personenwagen von Zollbeamten beschlagnahmt, weil sie darin etwa 30 Pfund Schmuggelhefe fanden. Der Wagen, der einen Wert von etwa 10 000 Lit hatte, wurde nun zollamtlich in Pogegen versteigert. Käufer war der Autobesitzer selbst für den Preis von 7500 Lit.

est. **Kawohlen**, 7. Juli. [Sommerfest des Männer-Gesangvereins.] Am letzten Sonntag feierte der hiesige Männer-Gesangverein sein Sommerfest, das gut besucht war. Nach Beendigung des unterhaltenden Teils begann der Tanz, bei dem Jung und Alt längere Zeit gemütlich beisammen blieb.

Kaunas, 7. Juli

Der Bau der Chaussee Kaunas—Memel

* Bekanntlich ist vor längerer Zeit mit dem Bau einer Chaussee von Kaunas nach Memel begonnen worden. In diesem Jahr wird ein Weiterbau der Chaussee nicht stattfinden.

Herabsetzung der Telephontarife

* Dem Ministerkabinett ist von der Postverwaltung ein Vorschlag auf Abänderung des Telephontarifs zugegangen. Es wird gefordert, die Tarife herabzusetzen. Die Gebühren für die Einrichtung von Telephonapparaten sollen in 6 Monatsraten erhoben werden.

Die Butterpreise in Litauen

* In der letzten Woche wurden den Molkereigenossenschaften in Litauen folgende Preise für Butter gezahlt: für Butter 1. Sorte 3,70 Lit, 2. Sorte 3,60 Lit und dritte Sorte 3,45 Lit je Kilogramm. Die Preise für Eier bewegten sich zwischen 7—10 Cent je Stück.

Die Arbeitslosigkeit in Litauen

* Dieser Tage fand im Innenministerium eine Aussprache über Maßnahmen zur Abwendung der Arbeitslosigkeit, die in diesem Winter aller Voraussicht nach groß sein wird, statt. Es ist für etwa 1500 Arbeitslose Arbeit zu beschaffen.

Ueberfall auf eine Autodroschke

Ein Polizeibeamter erschossen

h. Am Dienstag abend gegen 10 Uhr wurde in Kaunas wieder ein frecher Ueberfall auf eine Autodroschke verübt, bei dem der Polizist des sechsten Kauener Reviers bei dem Versuch, den Täter zu verhaften, erschossen wurde. Wie am vergangenen Sonnabend, so mietete auch Dienstag abend ein unbekannter Mann eine an einer Haltestelle stehende Autodroschke für eine Fahrt außerhalb der Stadt. In der Nähe des Militärkrankenhauses ließ der vermutliche Passagier das Auto anhalten, um eine Frau aufzunehmen. Hierauf befahl er den Chauffeur nach der Ukmerges plentas zu fahren. Unterwegs, und auf der Byduno Aleja, ließ der Täter das Auto wieder halten und erklärte jetzt dem Chauffeur, daß er das Auto selbst steuern werde. Als der Chauffeur daaruf nicht einging, wurde er mit vorgehaltenem Revolver zur Uebergabe des Wagens gezwungen, gefesselt und auf den hinteren Sitz des Wagens geworfen. Während der Unbekannte sich an das Steuer setzte, zwang die Frau den Chauffeur mit vorgehaltenem Revolver, sich still zu verhalten. Da der Autodieb schon vorher vom Chauffeur erfahren hatte, daß der Benzinvorrat nur gering sei, steuerte er den Wagen nach Kaunas zurück, wo er an der Tankstelle der „Dapolin" Petroleumgesellschaft an der Daukanto g-ve neues Benzin aufnahm. Dem Chauffeur hatte die Frau, damit er keinen Laut von sich gebe, ein Tuch in den Mund gesteckt. Nachdem der Wagen mit Benzin aufgefüllt war, schlug der Autoräuber den Tankwärter nieder und fuhr, ohne für das Benzin zu bezahlen, im schnellen Tempo davon. Auf der Ukmerges plentas erlitt das Auto in der Nähe der Utenos g-ve eine Panne. Der Täter zwang nun den Chauffeur, den Wagen in Ordnung zu bringen.

Während der Reparatur des Wagens — es war inzwischen 1,30 Uhr nachts geworden, näherte sich der vermutlichen Unfallstelle der wachthabende Polizist Novikas. Der Chauffeur bekam jetzt wieder Mut und teilte dem Polizisten den Sachverhalt mit. Als der Polizist darauf seinen Revolver ziehen wollte, um den Täter zu stellen, feuerte dieser mehrere Schüsse ab, und erschoß den Polizisten auf der Stelle. Hierauf ergriff das unbekannte Paar die Flucht. Auf die Schüsse hinzugeeilte Polizeibeamte und Passanten nahmen sogleich die Verfolgung der Verbrecher auf. Jedoch konnten diese im Dunkel der Nacht entkommen. Die sofort eingeleitete Untersuchung der Kriminalpolizei ergab, daß es sich bei den Autoräubern um die gleichen Täter handelt, die am vergangenen Sonnabend den Autoraub an der Prezidento g-ve verübt hatten. Im Laufe des Vormittags konnte auch der Name des Mannes festgestellt werden. Es handelt sich um einen vor kurzem aus dem Gefängnis entlassenen, wegen Raubes und Diebstahls zu zehn Jahre Zuchthaus verurteilt gewesenen Verbrechers namens Petras Tananas aus Neustadt, Kreis Schaki. Die Personalien der Frau sind noch nicht festgestellt. Tananas wohnte zuletzt in Kaunas an der Mickevicius g-ve 3. Die Kriminalpolizei hat für die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 1000 Lit ausgesetzt.

*

Die Firma Abovisius für bankrott erklärt. Das Kauener Bezirksgericht behandelte gestern die Zahlungseinstellung der Kauener Engroßfirma Abovisius. Es wurde beschlossen, die Firma für bankrott zu erklären und den Inhaber, der zum Prozeß nicht erschienen war, zu verhaften.

*

* **Plunge**, 7. Juli. [Bau einer Brücke.] Die Amtsverwaltung Plunge teilt mit, daß vom 23. Juni bis 20. Juli d. Js. auf der öffentlichen Straße Plunge—Kartena im Dorfe Narvaišiai eine Eisenbeton-Brücke gebaut wird. Es wird gebeten, die Amtsstellen und die Bürger davor zu warnen, während der genannten Zeit auf der Straße Plunge—Kartena mit Lastwagen zu fahren, denn das Durchfahren dieser Strecke mit Lastwagen ist zur Zeit gefährlich.

Ostpreußen

Von Räubern niedergeschossen

In der Nacht zu Dienstag wurde bei dem Besitzer Bartschies in Groß-Schunkern bei Insterburg ein Raubüberfall verübt, bei dem der Besitzer von Banditen durch drei Schüsse schwer verletzt wurde. Die Mutter des Bartschies, die in diesem Hause wohnt und ihr Schlafzimmer nach dem Hofe hat, wurde des Nachts gegen 2 Uhr durch Geräusche, die vom Hof drangen, aus dem Schlaf gestört. Durch das Fenster konnte sie feststellen, daß ein Mann sich an der Hundebude zu schaffen machte. Sie weckte darauf ihren etwa 30 Jahre alten Sohn, der sich sofort auf den Hof begab. Als Bartschies zur Türe trat, wurde er von einigen Männern angeschrien, sich ruhig zu verhalten. B. begab sich darauf in sein Zimmer zurück, kleidete sich an, nahm einen Revolver und trat dann wieder zum Hof hinaus. Kaum war er vor die Haustür getreten, als einer der Männer seinen Kollegen zurief:

„Gib Feuer!" — Gleich darauf krachten mehrere Schüsse, von denen drei Bartschies trafen

Trotz der schweren Verletzung schoß nunmehr auch Bartschies auf die Verbrecher, die ihrerseits zunächst weiterschossen, sich nach einem kurzen Feuergefecht jedoch davonmachten. Der Verletzte, der von drei Schüssen im Oberschenkel getroffen worden war, wurde bald darauf nach dem Krankenhaus geschafft. Die sofort alarmierten Landjägerbeamten suchten die Gegend ab, ohne aber die Verbrecher zu finden.

Bücherschau

Peter Frenchen, Der Eskimo. Ein Roman von der Hudson-Bai. In Halbleder gebunden RM. 3,50. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. — Mit dieser Lebensgeschichte des Eskimos Mala, eines der besten Fänger seines Volksstammes, ist das Epos des aussterbenden Volkes der Eskimos geschrieben worden. Ein ungeheuerlich starkes Buch, das neben meisterhaftesten Schilderungen der Sitten und Gebräuche, der Lebensweise und der Lebensanschauungen den tragischen Kampf dieser nördlichsten Menschen unseres Erdteiles gegenüber dem Einfall der zivilisationssüchtigen weißen Rasse schildert. Ueberwältigt von der menschlichen Größe dieser primitiven Ureinwohner Grönlands, erschüttert von der Tragik ihres ihnen aufgezwungenen Schicksales, prägt sich dem Leser das Urgewaltige und das Urmenschliche, das von diesem Buche ausgeht, als unvergeßliches Erlebnis ein. Ein Meisterwerk gewaltigen Formates, ein Monument menschlichen Kampfes, menschlichen Leides, menschlichen Glaubens! — Da das Buchprogramm des Volksverbandes der Bücherfreunde literarisch so außerordentlich vielseitig ist, empfiehlt es sich, das neueste Buchverzeichnis des V. d. B. kostenlos anzufordern (Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42—43).

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte ꝛc. nur die preßgesetzliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

M. St. Es liegt ein grobes Verschulden des Inhabers der Beschlagschmiede vor und Sie können ihr für den Schaden, der Ihnen entstanden ist, in vollem Umfange haftbar machen. Sollte eine gütliche Einigung nicht zu erreichen sein, dann müssen Sie den Klageweg gegen ihn beschreiten.

Jubiläums-Feier

des Radfahrerklub Heydekrug

anläßlich des **30jährigen Bestehens des Klubs am Sonntag, dem 10. d. Mts.**

9 Uhr vormittags: **Gästerennen** auf der Chaussee Werden—Tilsit

2 Uhr nachm. Korsofahrt durch den Ort

ab 3 Uhr nachm. Konzert und radsportliche Darbietungen i. Rabenwald

9 Uhr abends Jubiläums- u. Siegerball im Hotel Kaiserhof.

Eintritt im Rabenwald Lit 1.—, Hotel Kaiserhof 2.—, Tageskarten 2.50

Aenderungen vorbehalten!

Der Vorstand (9616

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermögende dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Auskft. überzeugt sof. **Stabrey, Berlin** Stolpische Str. 48

Landgrundstück

50 Morgen, Klee- und Weizenboden, mit Inventar zu verkaufen. Günstige Kaufgelegenheit. Zu erfrag. an d. Schaltern d. Bl. (9572

Gutgehende (9578

Gastwirtschaft

auf dem Lande, direkt an der Chaussee geleg., wird ab 1. 8 **verpachtet.** Zur Uebernahme ca. 4—5000 Lit nötig. Zu erfr. an den Schaltern d. Blattes.

Corallischken

Tüchtigen, unverh.

Gutsschmied

sucht zum 15. 7. evtl. 1. 8. cr. (9612

Gutsverwaltung Corallischken

Post Plicken.

Prökuls

Einen Lehrling

einen jüngeren **Gehilfen**

für die Kolonialwaren-Abteilung braucht von sofort (9625

Eduard Kellweit

Prökuls

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 9. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich in **Schugsta-Stenzeln** bei Gutsbesitzer **Labbies**

1 Büfett, 2 Sessel und 1 Wandspiegel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Grigat,** Gerichtsvollzieher in Memel, Budsarger Str. 11

Achtung, Landwirte!

Unsere nächsten

Abnahmen von Schweinen

(2 Zentner aufwärts) finden statt:

Verladerampe Memel und Heydekrug Sonnabend, den 9. Juli

Verladungen Prökuls, Stonischken, Pogegen und Kleinbahn Montag, den 11. Juli

Verladezeit. Memel, Pogegen, Heydekrug und Stonischken von 4 bis 6 Uhr morg.

Kälber werden an diesen Abnahmetagen nicht abgenommen. Weitere Verladungen werden noch bekannt gegeben. (9611

Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen

Die Ueberfahrt

Roman von Gina Kraus

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

30. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Sie zwang sich, an die kleine Wohnung zu Hause in der Nettelbeckstraße zu denken, von der zwei Zimmer vermietet und die beiden andern fast ausgeräumt waren, an die gestopften Handschuhe, die ihre Mutter trug, wenn sie Staub abwischte, und an die verschämte Geste, mit der ihr Vater bestrebt war, die blankgescheuerten Aermel seines Rockes nach innen zu drehen. So nur konnte sie ertragen, daß sein Kopf in ihrem Schoß lag und daß seine Hände sich an ihr emportasteten bis zu ihren Brüsten.

„Friederike," sagte er, „ich habe vorhin die Wahrheit gesagt: bis heute habe ich nicht gewußt, was Liebe ist."

Wie traurig, dachte sie, während sie mit ungelenken, steifen Fingern seine Haare streichelte, wie traurig, daß er mir um soviel mehr schenkt, als ich brauche.

„Wirst du zu mir kommen?" fragte er.

Sie nickte.

„Bald?"

Sie nickte wieder.

Er sprang auf, riß sie an sich: „Heute? Ja, heute?"

„Nein, morgen," sagte Friederike schnell. Nachher dachte sie: warum eigentlich, was habe ich von einem Tag Aufschub? Es ist doch ganz gleich, ob heute oder morgen.

13.

Eine halbe Stunde später schmückte Friederike die schönste Luxuskabine des C-Decks mit einem großen gelben Rosenstrauß für Boris.

Wie glücklich Stephanson gewesen war, als er endlich ihr unschuldiges Geheimnis erfahren hatte: „Wir werden ihn drüben in ein wundervolles Sanatorium bei Miami bringen. In sechs Wochen wird er gesund sein, dann nehme ich ihn persönlich in die Schule — er kann mein Privatsekretär werden oder mein Pressechef, und ich werde ihn an einigen Geschäften beteiligen und er wird reich werden und Vater von sechs Kindern und ein richtiger Amerikaner!"

Er selbst wollte ihr beim Transport des Kranken behilflich sein. Aber sie bat ihn davon Abstand zu nehmen, da sie die unberechenbare Laune des Bruders fürchtete. Sie würde sich an den Arzt wenden.

Als sie an dessen Tür klopfte, war es halb fünf, seine Ordinationszeit war seit einer halben Stunde abgelaufen — und damit die Zeit, um welche Tomas Sybils Besuch mit Bestimmtheit erwartet hatte. Sie war nicht gekommen. Sein Verstand sagte ihm, daß sie auch nicht mehr kommen werde, aber seine Nerven versagten vollkommen, als es nun doch an der Tür klopfte und nicht Sybil, sondern Friederike eintrat.

„Hab' ich Sie so erschreckt? Haben Sie geschlafen? Ist irgendetwas Entsetzliches an mir?" fragte sie erstaunt.

Tomas brauchte eine gute Weile, ehe er sich faßte und wirklich verstand, was sie von ihm wollte: Boris aus der dritten Klasse abholen und in eine Luxuskabine überführen.

„Aber Herr Doktor, Sie selbst haben doch gesagt, es würde ihm gut tun, einen hübschen, freundlichen Raum zu haben, heitere Gesellschaft, frische Luft . . ."

Ja, das hatte er gesagt. Und Friederike hatte erwidert, daß sie keine Zeit und kein Geld habe, sondern einen Beruf, und nun . . . nun ist sie also so weit, dachte Tomas, während er neben ihr herging, nun ist sie so weit. Stephanson hat bereits die Brieftasche gezogen und zweifellos nicht ohne zu wissen warum. Er empfand einen gewissen Aerger darüber, einen richtigen kleinbürgerlichen provinziellen Aerger über die Käuflichkeit dieses königlich schönen Geschöpfes. „So sind sie alle," dachte er, „alle". Es kommt nur auf die Situation an. Wenn eine stirbt, ohne sich jemals verkauft zu haben — so hat sie entweder niemals Geld gebraucht, oder sie hat keinen Käufer gefunden."

Boris hingegen machte sich gar keine Gedanken darüber, wieso es seiner Schwester plötzlich möglich war, ihn in der ersten Klasse unterzubringen. Er stand dem ganzen Unternehmen teilnahmslos gegenüber, als ginge es ihn gar nichts an. „Einerlei, wo ich krepiere," sagte er mit schwer lallender Zunge, nicht ohne Spitze gegen Tomas, der ihm viel weniger Morphium gab, als er brauchte, um das Leben ertragen zu können. „Macht mit mir, was ihr wollt."

Er befand sich in Gesellschaft des alten Marius, auch Wolzogen war da, er war vor einer kleinen Weile gekommen, um Milli Lensch wieder zum Tee zu holen, und Milli war sofort in ihre Kabine gegangen, um sich schön zu machen. Tomas winkte unauffällig dem Pfleger, der in der Nähe eine Zeitung las, trat mit ihm abseits und gab ihm den Auftrag, das Gepäck des Barons Mergentheim in dessen neue Kabine zu schaffen.

„Wenn Sie diesem jungen Mann da, Ihrem Herrn Bruder, ehrlich wohlwollen," sagte der alte Marius zu Friederike, „dann müssen Sie ihm entweder das alte deutsche Kaiserreich wiedergeben — oder seine Spritze. Mit allem andern betrügen Sie nur Ihr eigenes Gewissen — ihn nicht."

Anstatt ihrer antwortete Boris: „Die Menschen wissen ja gar nicht, wie dumm sie sind."

Die kleine Milli Lensch kam zurück. Sie setzte sich mäuschenstill, ein wenig eingeschüchtert von Friederikens Erscheinung, so weit entfernt hin, daß sie gerade noch hören konnte, was gesprochen wurde. Da war eine Dame, die sah aus wie die Erfüllung aller ihrer Träume. Sie versuchte Friederikens Haltung nachzuahmen, die Art, wie sie die Beine übereinanderschlug, und wie sie die rechte Hand lässig übers Knie hängen ließ. Niemand störte sie dabei, nicht einmal Wolzogen.

Wolzogen dachte bloß daran, sich irgendwie vor dieser schönen Frau zur Geltung zu bringen. Er hatte seine Verbindungen mit der ersten Klasse, er hatte von der Mergentheim bereits gehört und — massiv taktlos wie ein Bügeleisen — begann er sogleich von Stephanson zu sprechen, den er einen der „bedeutendsten Köpfe" der Gegenwart nannte. Er zählte alle Handelsgesellschaften auf, die Stephanson ins Leben gerufen hatte, alle Konzerne, die er kontrollierte, und zwischendurch fragte er, ganz nebenbei: „Wissen Sie vielleicht, welche Art Geschäfte ihn diesmal nach Europa geführt haben?"

Nur Friederikens vollkommene Naivität machte es verständlich, daß sie diese Frage ohne weiteres beantwortete: „Ich glaube, er will eine Verbindung zwischen der amerikanischen und der europäischen Schiffahrt herstellen . . ." Sie überlegte einen Augenblick, ob dieser überaus nüchterne Satz wirklich ausdrücke, was Stephanson mit so glühend poetischem Schwung vorgebracht hatte: „Ja, zunächst mit der deutschen Schiffahrt," bekräftigte sie.

Tomas kam zurück: „Alles erledigt. Wenn es Ihnen recht ist, Baron, so führen wir Sie gleich hinüber aufs Oberdeck, da haben Sie frische Luft, wirklich gute Musik und viele hübsche junge Damen zum Ansehen. Wenn Sie dann in Ihre Kabine kommen, finden Sie Ihre Siebensachen schon ordentlich eingeräumt."

Boris verabschiedete sich von niemandem, nicht einmal vom alten Marius. Vollkommen apathisch ließ er sich aufheben und fortführen, er wankte wie ein Trunkener, Tomas und Friederike mußten ihn beinahe tragen. Ihr Einzug auf dem Oberdeck erregte einiges Aufsehen. An einer langen Reihe ruhender, schwatzender Menschen entlang mußten sie Spießruten laufen, ehe sie endlich einen freien Liegestuhl entdeckten. Während Friederike die Decken und Kissen zurechtmachte, hing Boris wie ein lebloser Klotz in den Armen des Arztes.

(Fortsetzung folgt.)

„Wir und Frankreich“ / *Von Erich Czech-Jochberg*

Gerade im Hinblick auf Lausanne interessieren grundsätzliche Auseinandersetzungen über die Frage einer deutsch-französischen Zusammenarbeit. Vom Standpunkt des deutschen Nationalismus befaßt sich Erich Czech-Jochberg in einem lesenswerten, frisch geschriebenen Buch („Wir und Frankreich“, Gerhard-Stalling-Verlag-Oldenburg) mit den deutsch-französischen Problemen. Seine Schlußfolgerung: „Ein deutsch-französisches Bündnis ist die Rettung Europas und der Kultur“. Der Verfasser beruft sich bei seiner Widerspruch auslösenden These auch auf Bismarck.

Immer wieder die Frage: Ist ein deutsch-französisches Bündnis, eine dauernde Verständigung möglich?

„Die Geschichte lehrt . . .“, antwortet der Pathos der Historiker. Nun, die Geschichte lehrt, daß eine deutsch-französische Verständigung schon einmal möglich war, und daß es auch ein deutsch-französisches Bündnis gab, auch wenn ihm diese offizielle Bezeichnung fehlte.

„Sie werden einen schweren Stand haben“, gab man dem Botschafter mit nach Berlin. Und er war sich als erster französischer Botschafter nach dem Kriege auch dessen bewußt.

Mit Würde gewappnet, von Vorsicht umgeben, Kälte ausstrahlend, begab er sich zu Bismarck und fand einen merkwürdigen Empfang. Der Kanzler sprach mit ihm ruhig, ja, sachlich und vermied es durchaus nicht, an jenen Dingen zu rühren, die der Franzose als Wunden trug. Er sprach vom Kriege, vom Elsaß und von der künftigen Politik der beiden Länder.

Freimütig deckte er alle seine Gedanken auf, daß der Franzose sich zu verhören schien. So konnte doch Bismarck nicht mit einem französischen Botschafter reden.

Wirklich sprach er so und sagte sehr bald noch ganz anderes.

„Verzichten Sie auf die rheinische Frage, und ich werde Ihnen stets behilflich sein, daß Sie in allen anderen Punkten dafür entschädigt werden, wie immer Sie es wünschen.

Paris stutzte, der Quay d'Orsay flüchtete sich in eine abwartende Stellung, aber Bismarck änderte seine Taktik nicht im mindesten. Und eines Morgens schloß er hinter dem französischen Botschafter die Tür und begann ihm einen ganz merkwürdigen Plan auseinanderzusetzen. Er saß dem Franzosen gegenüber, breit und mächtig, nur die Stimme war dünn, klang merkwürdig hoch und schwach aus dem riesigen Körper.

„Machen Sie ein Ende mit dieser europäischen Schaukelpolitik, ersetzen Sie den vermorschten Begriff des europäischen Gleichgewichts mit einem Gleichgewicht zur See . . . nun?“

Der Franzose warf in seinem Gehirnzettelkasten das oberste zu unterst. Genau diesen Vorschlag hatte doch einmal — wer hatte ihn doch bloß schon einmal gemacht?

Und nun wußte er's. Denselben Vorschlag, den er jetzt von Bismarck hörte, hatte Napoleon III. dem Kanzler gemacht! Es war der alte, französische Vorschlag, und Bismarck hatte nichts an ihm geändert, nichts: „Das Mittelmeer“, vollendete Bismarck den napoleanischen Antrag nun wörtlich, „gehört Frankreich“.

Und während sich der Franzose noch zu ordnen versuchte, hatte Bismarck das ausgesprochen, was der eigentliche Sinn dieses Vorschlages war: „Frankreich soll die kleineren Kriegsflotten der Welt führen, den Kern aber soll ein deutsch-französisches Bündnis bilden.“

Dem Botschafter schwindelt. Er sucht nach Worten, formt sie mühsam: „Sind Exzellenz bereit, mir diese Ihre Worte schriftlich zu geben?“

„Gern, Graf Vallier!“

*

Die französische Nation im Fieber. Frankreich war nach Tunis gegangen. Mitten in diese Ereignisse flattert eine lange Epistel des Grafen Vallieres: Das deutsch-französische Bündnis.

Am Quai d'Orsay, in dem recht kleinen, recht unscheinbaren Palais des Außenamtes, dessen einziger Vorzug darin besteht, daß seine Fenster auf die Seine, auf den dunklen Barock des Louvre blicken, ist man bestürzt, empört. Man versteht diesen Grafen nicht.

Der Vergleich war billiger, als er gut war: „Machiavell“, zischte es.

Aber der Berliner Graf gab nicht nach. Er wurde nicht müde zu beteuern, daß Bismarck es wirklich gut und ehrlich meine, daß ein Bismarck es tatsächlich auch gut und ehrlich mit Frankreich meinen konnte.

„Im übrigen handelt Deutschland nur im eigensten Interesse, wenn es Frankreich gegenüber zuvorkommend ist.“

Man schüttelte den Kopf über den Grafen, über die Berichte, vielleicht sogar über Bismarck. Man wollte doch einmal erst abwarten.

*

Man horchte von nun an schärfer auf die Berichte aus Berlin. Wie, das war richtig, daß sich die Bonapartisten an Bismarck um Hilfe gewandt hatten? Und er sie abgeschlagen?

Dann kamen die Eroberungen Frankreichs in Ostasien. Und Bismarck unterstützte sie?

Doch kein Machiavell? Etwa Franzosenfreund? Was hatte er gesagt? Frankreich werde schon einsehen, daß das befreundete Deutsche Reich mit seinen 45 Millionen Einwohnern nützlicher für Frankreich sei als eine Million Elsaß-Lothringer?

Um diese Zeit nahm Graf Vallier seine Worte schon mit der Pinzette aus dem Munde: „Ich will nicht gerade von einem Bündnis sprechen, das wäre wohl etwas verfrüht, aber . . .“

Aber im Jahre 1884 sagte der französische Kriegsminister General Campenon: „Dieses Bündnis würde Frankreich mit einem Male seine frühere Weltstellung zurückgeben. Frankreich und Deutschland vereint beherrschen die Welt.“

Der Verein Ostpreußischer Zeitungsverleger bei der Kranzniederlegung auf dem Heldenfriedhof am Schwenzaitsee

Ein Hagen-Denkmal am Rhein

wurde in der alten Nibelungen-Stadt Worms enthüllt. Das Standbild zeigt, wie Hagen gerade den Nibelungen-Schatz im Rhein versenkt.

Seeräuberschatz auf der Kokosinsel entdeckt / Märchenhafte Funde einer Wünschelruten-Expedition

B. M. **Newyork**, 6. Juli.

Eine amerikanische Expedition unter der Führung des Elektro-Ingenieurs Clayton — der Erfinder des Metallophons, einer Art elektrischer Wünschelrute — hat auf der sagenhaften Kokosinsel endlich den märchenhaften Goldschatz des Seeräubers Daviz aufgefunden. Die Kokosinsel liegt halbwegs zwischen dem mittelamerikanischen Festland und den Galapagosinseln im Stillen Ozean. Schon mehrfach haben in den letzten Jahrzehnten Expeditionen mit riesigem Aufwand nach dem sagenhaften Piratenschatz gefahndet — immer ohne Erfolg. Auch der berühmte englische Rennfahrer Sir Malcolm Campbell beteiligte sich vor ein paar Jahren bei den Nachforschungen nach dem Goldschatz. In seinem kürzlich erschienenen Buche „Mein größtes Abenteuer“ plauderte er in amüsanter Weise von den Goldgräbererlebnissen auf der weitfernen Kokosinsel.

Der amerikanische Elektroingenieur will nun den Seeräuberschatz an einer Stelle gefunden haben, die nur zehn Meter von der Grabungsstätte Campbells entfernt liegt. Die Auffindung des Schatzes, der 50 Millionen Dollar wert sein soll, will Ingenieur Clayton allein seiner geheimnisvollen elektrischen Wünschelrute verdanken. Für den Abtransport des Piratenschatzes hat die Expedition Claytons bereits militärische Hilfe erbeten. Die Goldgräber befürchten offenbar, daß ihnen der Goldschatz schließlich doch noch irgendwie verloren geht.

Die Geschichte von dem Piratenschatz auf den Kokosinseln klingt wie ein aufregendes Märchen. Als 1813 Simon Bolivar in Venezuela einrückte, flüchteten die Spanier aus den südamerikanischen Städten mit ihren Schätzen, die noch aus der Inkazeit stammten, auf das englische Schiff „Mary Dyer“. Unter den Schätzen der Flüchtlinge befanden sich Madonnenstatuen aus purem Gold, Jesusbilder, Goldgefäße, Juwelen und kostbare Truhen. Der Kapitän des englischen Schiffes Thompson (nach einer anderen Version soll er sich auch Davis genannt haben) war bis dahin was man einen „ollen ehrlichen Seebär“ nennt. Als er aber die unermeßlichen Schätze an Bord sah, beschloß er, sie auf irgendeine Weise in seine Gewalt zu bekommen. Er ließ die Passagiere „der Einfachheit halber“ ermorden und brachte die Schätze nach der weitab gelegenen Kokosinsel, wo er sie in einer Höhle versteckte. Den Nachstellungen der Südamerikaner wußte Thompson zu entkommen. Es gelang ihm aber nicht, die unermeßliche Beute von der Kokosinsel fortzuführen und nutzbar zu machen. Auf seinem Totenbett vertraute Thompson seinem Genossen Keating das Geheimnis des Goldschatzes an. Keating fuhr auch wirklich nach der Kokosinsel und vermochte einige kleine Goldbarren in Sicherheit zu bringen. Ein Bergsturz verschüttete aber kurz darauf den ganzen Seeräuberschatz.

In der Folgezeit machte man mindestens 20 Versuche, die Stelle des von der Erde verschlungenen Schatzes zu finden. Erst ein moderner Techniker wußte das Geheimnis des Goldschatzes auf der Kokosinsel zu enträtseln.

Die österreichischen Anleiheverhandlungen abgeschlossen

wtb. **Lausanne**, 6. Juli. Die österreichischen Anleiheverhandlungen sind zu einem gewissen Abschluß gelangt. Die Höhe der Anleihe beläuft sich auf 300 Millionen Schilling, die zu verschieden großen Teilen auf folgenden Staaten entfallen: England, bereits zugesagt: 100 Millionen; Frankreich, vorbehaltlich der Zustimmung der Kammer: 100 Millionen; Italien: 30 Millionen; die Schweiz, Holland, Belgien und Deutschland mit noch nicht ganz feststehenden Ziffern, ferner eine grundsätzliche Zusage Spaniens und voraussichtlich auch Schwedens. — Bundeskanzler Dollfuß ist bei diesem Stande der Anleiheverhandlungen nach Wien abgereist, wo er bereits eingetroffen ist.

*

wtb. **Wien**, 6. Juli. Bundeskanzler Dr. Dollfuß erklärte einem Vertreter der amtlichen Nachrichtenstelle, er habe Lausanne mit den angenehmsten Eindrücken verlassen. „Bei allen Staatsmännern“, fuhr der Kanzler fort, „fand ich aufrichtige Hilfsbereitschaft für Oesterreich. Ich werde in den nächsten Tagen im Ministerrat und im Hauptausschuß ausführlich über die Ergebnisse der Lausanner Verhandlungen Bericht erstatten. Ich glaube feststellen zu können, daß vor mehreren Wochen kaum jemand in Oesterreich ernstlich an die Möglichkeit einer Anleihe geglaubt hat, und ich hoffe, daß der Beweis dieses Vertrauens Früchte tragen wird; denn das Ausland wird ja nicht nur die Beträge für die Anleihe zur Verfügung stellen, sondern eine Reihe von Staaten übernimmt zugleich Garantien. Wir stehen jetzt vor der schweren Aufgabe der Erledigung des Nachtragsbudgets, wie auch der Bereinigung der Kreditanstaltsfrage. Wenn wir in diesen schwierigen Fragen Ordnung und Klarheit schaffen, muß endlich auch in Oesterreich das Vertrauen wiederkehren.“

Kommt es zur Verschärfung in der Saarfrage?

Dr. B. **Berlin**, 6. Juli. Im Zusammenhang mit der Lausanner Konferenz und auch schon vorher ist von französischer Seite der Versuch gemacht worden, das Saargebiet gleichsam als Pfand für die eventuell ausbleibenden deutschen Tributzahlungen einzubehalten. Deutschland ist selbstverständlich der Auffassung, daß ein Aufhören der Reparationen sinngemäß auch ein Aufhören der in Versailles geschaffenen Saarfrage bedeuten müßte. Die französische Einstellung zur Saarfrage läßt aber kaum erwarten, daß sich Frankreich ohne weiteres auf eine Rückgabe des Saargebietes einlassen wird. Es ist also mit einer zunehmenden Verschärfung des Kampfes um die Saar zu rechnen. In den soeben begonnenen Vorbereitungen des Bundes der Saarvereine für die am 11. September in Koblenz stattfindende Bundestagung mit großer Saarkundgebung am Deutschen Eck wird daher die Forderung erhoben, gerade jetzt im Endkampf um die Saar mit der deutschen Saaraufklärung nicht zu erlahmen. Für die Koblenzer Bundestagung ist das Motto gewählt worden: „Saar und Pfalz, Mosel und Rhein wollen Deutschlands Hüter sein!“

Schüsse auf polnische Schmuggler

wtb. **Königsberg**, 6. Juli. Am Abend des 3. Juli wurden von der ostpreußischen Grenzpolizei im Bezirk des Landratsamtes Treuburg mehrere Säcke mit Weizen auf freiem Felde etwa einen Kilometer von der polnischen Grenze entdeckt. Da die Vermutung nahelag, daß es sich um Schmuggelgut handelte, das im Laufe der Nacht abgeholt werden sollte, wurde der betreffende Ort von mehreren Beamten unter Beobachtung genommen. Tatsächlich wurde auch etwa um 11 Uhr nachts von vier Personen der Versuch gemacht, die Säcke abzuholen. Als die Betreffenden von der Grenzpolizei angerufen wurden, leisteten sie dem Anruf keine Folge, sondern flüchteten in Richtung der polnischen Grenze. Es wurden darauf von der Grenzpolizei den Vorschriften entsprechend mehrere Schüsse abgegeben, ohne daß es gelang, einer der flüchtigen Personen habhaft zu werden. Wie am nächsten Tage bekannt geworden ist, soll es sich um polnische Schmuggler gehandelt haben, von denen einer schwer und der andere leicht verwundet worden ist. Der Schwerverwundete soll inzwischen seinen Verletzungen erlegen sein.

Weizen und Baumwolle für das amerikanische Rote Kreuz

wtb **Washington**, 6. Juli. Präsident Hoover unterzeichnete ein Gesetz, das die Lieferung von 45 Millionen Bushels Weizen und eine halbe Million Ballen Baumwolle an das Rote Kreuz zur weiteren Verwendung vorsieht.

Sommerliches und künstlerisches Berlin ...

Von Hanna Bünnig-Vissering

Ueber den Dächern des westlichen Zentrums in Berlin kreisen manchmal sehr seltsame Gäste. Am frühen Morgen kann man dort oft einen königlichen Vogel in den Lüften segeln sehen, das Flügelschlagen seiner breiten Schwingen mit seinem Gesang, der Trompetenstößen gleicht, begleitend. — Auch Störche, Falken und Wildenten verirren sich über diesem nicht waidfrohen Gebiet. Aber es sind nicht die Baumkronen der verwilderten Gärten, die hier noch inmitten der Brandung der Großstadt zwischen einzelnen Häuserblocks versteckt trauern, die diese Fremden anziehen, sondern es ist wohl die Nähe des Zoologischen Gartens, von dem das Fluidum ausstrahlt. Der große Vogel, von dem ich sprach, ist dort sogar zu Hause. Es ist ein riesiger grauer Kranich, den Dr. Heinroth vom Zoologischen Garten jeden Morgen selbst in Freiheit setzt. Vor ihm zwei andere, denen auch jeden Morgen die Freiheit geschenkt wurde, sind eines Tages nicht zurückgekehrt, aber dieser bleibt nicht einmal lange fort, oft steht er schon nach einer halben Stunde wieder vor seinem Zwinger, vielleicht ängstigen ihn nach der langen Gefangenschaft Weite und Höhe ein wenig. — Mit dem neuen Direktor Dr. Lutz Heck — dem Sohn Geheimrat Hecks, dem früheren Direktor — sind, sei es Zufall, sei es die junge Frische und neue Ideen, viel junges Leben und neue Seltenheiten in den Zoo eingezogen.

— Das griechische Brüderpaar Kissonerghis, die in Abessinien wohnen, erfüllen die Wünsche des Berliner Zoos, indem sie die von hier gesandten Photographien der gewünschten Tiere durch Boten direkt zu den Negern in die Steppe senden, die an Hand der Bilder sich auf den Tierfang begeben. Unter anderen erbeuteten sie kürzlich einen Bergnyala, der noch niemals in einem Zoologischen Garten zu sehen war. Die Bergnyalas sind eine sehr seltene und schwer zu fangende Antilopenart mit stark gewundenem und besonders massigem Schraubengehörn.

Und zum erstenmal haben wir auch einen Kolibri aus Brasilien hierher bekommen. Dieser bunte, kleine Vogel mit dem ungewöhnlich langen, schmalen, gebogenen Schnabel hockt auf einer Stange seines großen Käfigs, in dem immer eine blühende Topfpflanze schnell verendet, und blinzelt in die vielkerzige Osramlampe, die ihm die Sonne Brasiliens ersetzen soll. Aus Glasröhren schlürft er den Honig im Fluge, seine hauchzarten Flügel vibrieren, als wenn er an den schweren, süßen Blütenkelchen seiner Heimat hinge. Armer, kleiner Kolibri aus Brasilien! — Man muß es schon sagen, man kann in diesem interessanten Garten viel Trauriges erleben. („Denn auch das Leben der Pflanze und des Tieres steht jetzt, nachdem der Mensch da ist, in einer geheimnisvollen, von uns nicht klar erkannten, aber unwiderstehlich geahnten Mitleidenschaft zum Leben des Menschen.“) Seit einigen Wochen lief ein neugeborenes, weißes Kamel fröhlich neben seinen Eltern im Zwinger umher. Das Unglück wollte es, daß seine Mutter das Kleine im Schlaf erdrückte. Und nun schallen schon tage- und nächtelang die Schmerzensschreie der Mutter durch den Garten, deren Sehnsucht nach ihrem Kinde unstillbar scheint.

Der Zoo, der wie eine stille Insel als einzig ruhige Naturanlage mitten in Berlin liegt, gewinnt für den Berliner als Erholungsaufenthalt immer mehr an Bedeutung. Es ist jetzt sogar möglich, sich die für die Gesundheit notwendige Badereise zu ersparen, und dafür eine Brunnenkur im Zoo zu nehmen. Denn alle Badeorte haben — der Zeit Rechnung tragend — ihre heilenden Wasser, auf Fässer abgezogen, hierher geschickt.

Um die Jugend Berlins nicht unter der Finanznot leiden zu lassen, hat man zu ihrer Erholung in diesem Jahr ungefähr das Gleiche wie im Vorjahre geschafft. 20 000 Kinder werden verschickt — im Vorjahre 21 000 — nur die Dauer des Erholungsaufenthaltes ist von sechs auf vier Wochen gekürzt. Nun ziehen wieder die kleinen Heere durch die Straßen zu den Bahnhöfen. Jedem Trupp das Schild voraus, wohin er kommt. Man freut sich, daß die schmächtigen Kleinen für ein paar kurze Wochen dem Steinmeer entfliehen können. Denn dort, wo die meisten von ihnen „zu Hause“ sind, zeigt sich Berlin von seiner unbarmherzigsten Seite. Und es wird selbst in Kinderherzen die ihnen sonst eigene Frohheit erstickt, wenn der Blick immer auf finstere Häusermauern und auf trübe Fensterscheiben fällt. Wie Hermann Claudius so schön in einem Gedicht seiner plattdeutschen Sammlung „Mank Muern“ sagt: „Un wat heft du, min leewes Kind? — Veer Wänn. — Un an de Dör is dine Welt to Enn. — Un kummst eers rut, min Kind, du magst mi duern. — Denn finnst du buten nicks as Steen un Muern.“ — Möchte nun die Sonne auf dem Grün der weiten Erde und die Herzlichkeit verstehender Menschen ihre Seelen heller und ihr Wesen weicher machen. Denn die Art der Berliner, die die Menschen im Reich nicht lieben, entspringt der Forderung ihrer harten Umgebung, um obenauf zu bleiben.

Aber aus allem Leid und Lärm Berlins löst sich immer wieder die Stille hoher Arbeit, das ruhige Aufwärtssteigen, das Deutschlands tiefes Leben zeigt. — In der Vorhalle der National-Galerie ist das Ehrenmal von Käthe Kollwitz für den Heldenfriedhof in Flandern ausgestellt. Das Ehrenmal stellt einen Mann und eine Frau dar, die um ihren Sohn trauern. Die Frau trägt die Züge der Künstlerin, deren Sohn im Krieg fiel, und der auf dem Friedhof in Flandern begraben liegt. Und gerade die Frau dieses Denkmals menschlichen Leides ist von elementar plastischer Wirkung durch die Einfachheit der Mittel. Die Linienführung, die nie ins Ornamentale abgleitet, verstärkt die Wucht des Ausdrucks: Eine in unendlicher Trauer, aber in Demut sich beugende Frau, neben ihr das erhobene, harte Antlitz des Mannes, in dem das herbe, bittere Warum steht. Dieses große Werk einer großen deutschen Frau wird in diesen Tagen auf den Friedhof in Cessen nach Flandern kommen.

Im Alten Museum ist von Robert Zahn, dem jetzigen Direktor des Antiquariums, eine Schmuckausstellung der Jahrtausende vorbildlich in Aufbau und Anordnung ausgebreitet. Die wundervollen Anfänge des Zierwerkes der Aegypter, der schreiende Prunk der römischen Kaiserzeit, Kostbarkeiten aus dem klassischen Griechentum, dem aber genau wie allen anderen Zeitepochen Geschmacklosigkeiten unterlaufen sind; in einer Vitrine der erlesene, stolze Schmuck der Kaiserin Gisela, der Gemahlin Konrad II., und vieles mehr. — An kleinen Kreuzen hängen frei phantasievolle und bombastische Ohrgehänge verschiedener Jahrtausende. Sie zittern leise wie an Frauenohren, und alle Herrlichkeiten spiegeln die Leidenschaften wieder, die um Frauen sind.

In den schönen, neuen Poelzigschen Räumen in der Budapester Straße hat Frau Prill Schloemann wunderbare kunstgewerbliche Arbeiten zusammengestellt. Arbeiten, die von feinen, künstlerischen Händen beseelt sind, und die die Armut der Maschinenarbeit in hellstes Licht rücken. In warmen Farbenschmelz leuchtende Emaillearbeiten, auf Decken und Kissen gestickte Gemälde, handgewebte Teppiche aus Schafwolle, die die Ruhe weiter Heide trägt. — Schmucksachen und viele kleine, hübsche Dinge aus Bernstein: In herrlich lebendigen Tönen, vom hellsten Gelb bis zum tiefen Purpur, wirbt das „Deutsche Gold“ in seiner Heimat für sich, das in fernen Ländern längst als Kostbarkeit die Festgewänder schmückt.

Weltreisende im Tramp

Von Annie Francé-Harrar

Es kommt mitunter vor, daß Frachtschiffe, die von Afrika oder Australien kommen, wirklich nur einen einzigen Passagier nach Europa bringen. Der gehört dann auf Wochen und Monate gewissermaßen zur Besatzung des Schiffes mit dazu, teilt das Leben der Offiziere, ißt mit ihnen, läßt sich von ihren Frauen und Kindern erzählen, die diese beklagenswerten Menschen zumeist nur Tage und Wochen während eines ganzen Jahres sehen. Er kennt die Sorgen des Kochs, ob der frische Salat bis zum nächsten Hafen ausreichen wird und ob Melonen oder Papayafrüchte an Bord kommen. Auch die Erwägungen, welcher von den beiden mitgenommenen Ochsen zu schlachten besser wäre, bleiben ihm nicht unbekannt. Er sieht zu, wie der Herr Oberingenieur sich einen vierzackigen Haken für den Fang eines Haifisches schmieden läßt oder wie die beiden schadhaften Kabinenschlösser nachgenietet werden. Wenn er will, kann er tiefsinnige Betrachtungen darüber anstellen, daß die weißen Leinenschuhe des jüngsten Leutnants einer dringenden Erneuerung bedürfen und daß der Zahlmeister ein ordentlicher und sparsamer Mensch sein muß, denn er läßt durch den chinesischen Steward seine eingemotteten Europakleider schon zum zweiten Mal lüften. Er weiß, was die Matrosen auf ihren Tisch bekommen und kann dem malayischen Bäcker zuschauen, der mit bronzegelben Armen Teig knetet und am Backofen rumort. Das ganze Kleinleben des Schiffes bewegt sich unverhüllt um ihn, und alles, was sich an Freundschaft und Feindseligkeit in dieser oft viele Tage lang von der Außenwelt ganz abgeschlossenen Gemeinschaft von 70—100 Menschen vollzieht.

Aber umgekehrt gibt es auch die sonderbarsten Passagiere, die solch eine Fahrtgelegenheit benützen. Man lernt sie kennen, auch wenn man nicht eben Lust dazu hat. Wir haben auf unserer letzten Reise 70 Tage auf einem solchen Frachtschiff zugebracht, das aus der Südsee nach Europa fuhr. Und wenn ich nicht annehmen will, daß gerade dieser Dampfer mit Sonderlingen gesegnet war, so findet sich wohl auf jeder solchen langen Reise der eine oder andere ungewöhnliche Passagier ein.

Jener, der mir vor allen anderen als erstaunlich im Gedächtnis blieb, reiste eigentlich dem Fahrpreis nach im Zwischendeck. Aber weil es kein Zwischendeck gab, so hatte man ihm und noch ein paar anderen ein finsteres Loch im Hinterschiff neben einer Frachtraumlucke eingeräumt. Die Kopra dunstete mit ihrem ranzigen Geruch herüber. Eine elektrische Lampe ohne Schirm war an einer langen Schnur an die Wand gehängt. Bettzeug und Decken lagen in offenen, rostigen Gestellen. Ein Lager war sogar nur auf zwei Brettern aufgerichtet. Es gab ein altes Emaillewaschbecken, einen verbeulten Eimer. Sonst waren nur noch die Koffer und Kisten der Reisenden vorhanden, hier zum Range von Tisch und Stuhl erhoben. Aber ein richtiges Tischchen und ein paar Schemel davor standen draußen auf dem Verdeck unter einem Zipfel aufgespannten Segeltuches, neben dem Hühnerstall und der langsam wandernden, schenkeldicken Kette für die Steuermaschine, die ständig leise knarrte.

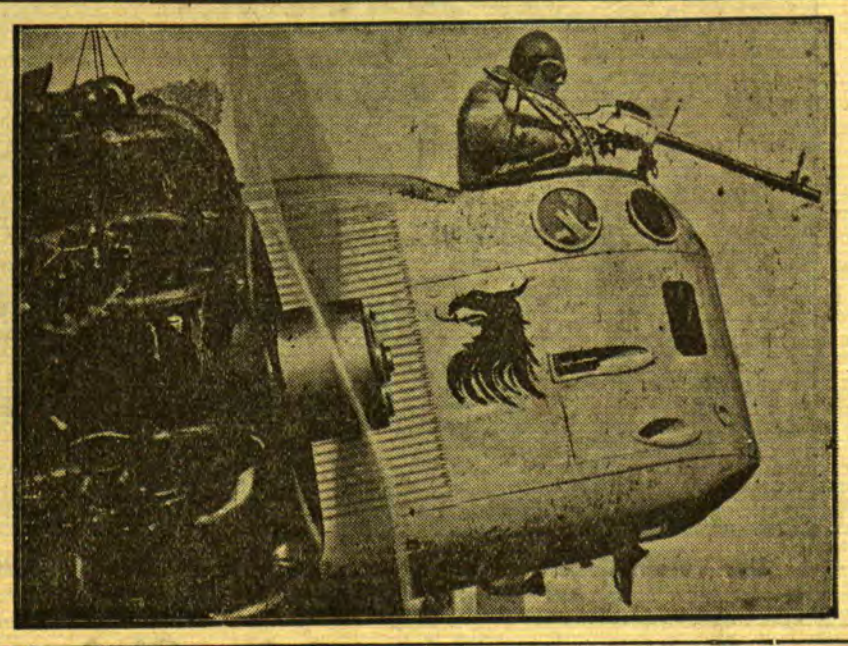
In dieser Welt hauste „L'homme statue". Seinen richtigen Namen habe ich nie erfahren. Einer der französischen Mitreisenden hatte ihn scherzhaft so genannt. „L'homme statue" — der Statuenmann. Denn immer stand oder saß er unbeweglich, sprach kein Wort, las nie, beschäftigte sich mit nichts. Er war ein Zwerg, schon an der Grenze des Greisenalters. Nie habe ich etwas Armseligeres gesehen, als sein verschossenes, einst grün gewesenes Leinenröcklein, seinen schmierigen Tropenhelm, die einmal weiß gewesenen Schuhe, aus deren geplatzter Spitze entsetzlich schmutzige Zehen lugten. Es ging die Sage über ihn, er habe in langen Jahren Dienst als französischer Kolonialbeamter Schätze gesammelt, aber sein unerhörter Geiz ließe es nicht zu, daß er erster Klasse nach Europa zurückreise. Als wir von der verschollenen Südseeinsel aus der Gruppe der Neuen Hebriden, wo er an Bord kam, abfuhren, sagte ihm kein Weißer Lebewohl. Nur ein paar kupferrote Insulaner drückten ihm die Hand. Einen umarmte er. Schicksal? Er sprach nicht. Und als er mit einem lächerlichen Gerümpel von Kisten und zusammengebundenen Schachteln in Marseille ausstieg, tauchte er unter wie ein lichtscheues Tier. Keiner von uns hat ihn wieder begegnet.

Oder da war sein Mitpassagier, auch aus dem Zwischendeck, ein eleganter Herr, in Lackschuhen und Seidenhemd, mit guten Manieren, der sich am liebsten in drei Sprachen auf einmal zu unterhalten pflegte und dem Steuermann lange Geschichten erzählte. Tagsüber saß er stundenlang vor seiner gepflegten Reiseschreibmaschine, die er auf den Knien balancierte, wohl, weil er sonst keinen Raum dafür fand. Endlos beklopfte er Seiten schönen, weißen Kanzleipapiers, und abends lag er in seiner schwarzen Höhle, die unbeschirmte grelle Birne über sich und las, was er geschrieben hatte. Was war es? Wozu sollte es ihm verhelfen? Ich weiß es so wenig, wie seinen Namen und seinen Beruf.

Oder da gab es einen ganz armen Teufel, sehr jung, sehr schlank, mit den geschmeidigen Bewegungen einer Eidechse. Seine goldene Haut leuchtete aus den Rissen des verschlissenen Hemdes. Sie war wirklich golden, von einem ganz unwahrscheinlichen Ton, mit merkwürdigen Bronzereflexen. Da er mit den Matrosen arbeitete, so hat er wohl für seine Ueberfahrt nur ganz wenig oder gar nichts bezahlt. Er trug ihnen die Schüsseln mit Essen zu, er half die turmhohen Ventilatoren je nach der Windrichtung drehen, er scheuerte das Verdeck, und als auf der Strecke über den Atlantik das ganze Schiff neu gestrichen wurde, strich er tapfer mit. Später erzählte man uns, er sei Halbblut, der Sohn eines weißen Mannes und einer tahitanischen Frau, der es unter den Eingeborenen vom Stamm seiner Mutter nicht habe aushalten können. Die Sehnsucht, nach Europa zu kommen, habe ihn fast verzehrt. Er könne weder lesen noch schreiben, aber Französisch und Chinesisch von den vielen chinesischen Kaufleuten Tahitis. Und er besitze eine geheimnisvolle Empfehlung, die er beständig bei sich trage. Als die Luft vor Gibraltar für uns Tropenverwöhnte schon unangenehm kalt wurde, sah ich ihn zuweilen ganz vorne am Bug stehen, mehrere alte Röcke übereinander gezogen, fröstelnd, und mit großen, schwarzen, erwartungsvollen Augen auf die Wolkenwand blickend, hinter der die Küste von Spanien verborgen lag. Was erwartete er sich? Wie fremd war diese Welt für ihn, wie fremd er selber, dessen weißes Blut ihn aus dem Südseeparadies forttrieb und der von dort nichts mitbrachte als ein Bündel Bananen, eine geflochtene Palmblattasche und das ungeheure Kieferpaar eines Haifisches, aufgesperrt mit hunderten von dolchscharfen Zähnen.

Und dann hatte sich noch ein Schicksal eingefunden, an das ich nicht ohne Rührung zu denken vermag. Eigentlich waren es zwei, ein Mann und eine Frau, aber wir waren uns alle darüber einig, daß von diesem Ehepaar X. durchaus nur Frau X. unser Interesse verdiene. Sie waren unsere einzigen Mitpassagiere in der ersten Klasse, als wir da unten im Korallenmeer von Insel zu Insel und von Riff zu Riff steuerten. Sie war sehr schön — gewesen, von einer leisen und traurigen Angewelktheit des Gemütes, die ihr etwas Hilf- und Hoffnungsloses gab. Eine dieser blutarmen Tropenschönheiten, der, so oft die Rede auf afrikanische oder chinesische Kolonien kam, ein schmerzlich wissendes Lächeln um den ganz blaßroten, zarten Mund ging. Der Mann, ein ruhmrediger Rüpel, von einer unverschämten, offen zur Schau gestellten Käuflichkeit der Gesinnung, wurde eigentlich nur ihretwegen geduldet, obgleich er sichtlich jedermann auf die Nerven fiel. Madame war es, die diese Reise bezahlt hatte. Oder, richtiger, nicht ganz bezahlt, denn sie kam mit zwei Dritteln des Geldes und bat, ihr das übrige zu stunden. Sie wolle es später dem Agenten bringen. Man stundete ihr es nicht, man erließ es. Ein Passagier mehr oder weniger auf diesem Kopratramp, was tat es? Sie dankte mit einer feinen Bescheidenheit wie eine große Dame. Vielleicht war sie wirklich diese große Dame gewesen. Obgleich sie jetzt von Kolonialstadt zu Kolonialstadt Hüte garnierte, Gelegenheitsschneiderin war, Kinder unterrichtete, billige Europaware verkaufte. Sie, nur sie allein. Der Mann rührte keinen Finger. Er betrachtete die schöne Frau als ein Kapital, von dem er Zinsen abschnitt. Und er mußte schon sehr viele Zinsen verbraucht haben! Nicht, daß er eifersüchtig gewesen wäre! Im Gegenteil. Wo in den Augen der Offiziere jener verräterische Schimmer des Wohlgefallens aufglimmte, da feuerte er ihn an. Kam immer wieder auf die Karriere zu sprechen, die ein hübsches Weib einem Mann vermitteln könnte. Sie schwieg bei solchen Anpreisungen. Sie errötete nicht einmal mehr. Aber ihre Augen waren so voll Scham und Verzweiflung, daß die Männer, die wochenlang keine Frau außer ihr gesehen hatten, die so offen gebotene Chance zögernd vorbeigehen ließen. Herr X. verstand auch dies zu nützen. Am letzten Tag seiner Fahrt machte er Kollekte. Diesmal ging er selber. Er sprach von der Gründung eines neuen Heims. Wir wußten, daß er log. Aber wir gaben. Sie bedankte sich nicht. Sie sagte nur wie beiläufig: „Welches Glück, ich werde jetzt bald wieder etwas verdienen können."

Nachts saßen wir alle auf dem Verdeck. Die Luft war wie weiche, feuchte Seide. Der Kanopus, der prachtvoll blaue Tropenstern, hing wie ein Saphir zwischen den Antennen unserer Radiostation. Der Sirius blitzte in diamantenem Feuer. Wir fuhren wie auf einem fremden Gestirn. Das Grammophon sang flötend: „Talking to the moon" und wir wußten, auf erdteilgroße Entfernung war dies der einzige Kulturlaut. Manchmal knarrte ein Stuhl, eine schwere Welle strich mit Rauschen vorbei. Wir ahnten nichts von einander, würden nie etwas wissen. Aber der Tramp trug das Bündel Schicksale geduldig dahin. So weit getrennt unsere Lebensziele auch in Wahrheit sein mochten, die große Einsamkeit des Meeres vereinigte sie zu einem einzigen Stück schwimmendes Menschenland. Und alles übrige? Eine Hand dreht den Hebel des Grammophons. Die Nadel knirscht, setzt schwirrend ein. Traumverloren hören wir zu. Das übrige?... Talking to the moon...



Die eiserne Kanzel

Dieses neueste schwedische Militärflugzeug zeigt, daß man auch in den skandinavischen Ländern mit den Möglichkeiten eines neuen Krieges rechnet. Die Maschine hat eine Besatzung von drei Mann — einem Flugzeugführer, einem Beobachter und einem Maschinengewehrschützen. Die Motoren entwickeln über 800 Pferdestärken — das luftgekühlte Maschinengewehr ist so konstruiert, daß es nach allen Seiten, auch schräg nach oben, den Gegner beschießen kann.

Prinz Abdul Kadir und seine ungetreuen Frauen / oder ein modernes Gegenstück zur „Entführung aus dem Serail"

A. K. **Budapest**, 6. Juli.

Großes Aufsehen erregt in der ungarischen Hauptstadt die neue „Familienaffäre" des früheren türkischen Thronfolgers Prinz Abdul Kadir, der seit Jahren in Budapest lebt. Dieser Tage erstattete er gegen seine zweite Frau Prinzessin Mezzidje beim Budapester Polizeipräsidium eine Anzeige. Der ehemalige türkische Kronprinz wehrt sich gegen die Absicht seiner zweiten Frau, in einem Budapester Varieté unter ihrem Familiennamen aufzutreten. Die Polizei soll nach den Wünschen des türkischen Fürsten gegen Prinzessin Mezzidje einschreiten und ihr das Auftreten in öffentlichen Tanzlokalen untersagen. Im ungarischen Polizeipräsidium vermag man sich aber nicht so rasch für die Eingabe des türkischen Gastes zu entscheiden.

Prinz Abdul Kadir steht nicht zum ersten Mal im Mittelpunkt eines großen Gesellschaftsskandals. Vor sieben Jahren etwa übersiedelte er mit seinem gesamten Hofstaat — darunter seine beiden Frauen Prinzessin Medjidje und Prinzessin Mezzidje — aus seiner türkischen Heimat nach Budapest. Der Prinz war damals ein vermögender Mann und er konnte es sich leisten, in den Kreisen der ungarischen Hocharistokratie als Grandseigneur aufzutreten. Seine beiden Frauen gaben ihr luxuriöses Leben auch in der Verbannung nicht auf. Aber das Vermögen des ehemaligen Thronfolgers war bald erschöpft. Der Prinz sah sich genötigt, Kredite aufzunehmen und Schulden zu machen. Seine zerrüttete Finanzlage wurde stadtbekannt.

Seine beiden Frauen konnten es in solcher Lage nicht über sich bringen, sich etwas einzuschränken. In ungarischen Gesellschaftskreisen erregte es aber trotzdem großes Aufsehen, als vor etwa zwei Jahren die erste Frau des Prinzen, Prinzessin Medjidje, mit dem Privatsekretär ihres Gatten einfach durchbrannte und allerlei Wertgegenstände mit sich nahm. Vorsorglicherweise hatte die Prinzessin ihre beiden Kinder gleichfalls entführt. Der Prinz, der seine beiden Kinder außerordentlich liebte, holte sie sich eines Tages gewaltsam zurück. Es hagelte darauf Strafanzeigen und Verleumdungsprozesse. Die Skandalaffäre endete schließlich damit, daß ein Vergleich zustande kam, der den Prinzen aller weiteren Scherereien enthob. Der verschlagene Sekretär kehrte sogar in die Dienste des Prinzen zurück.

Die Anhänglichkeit des Prinzen an seinen Sekretär wurde aber schlecht belohnt. Der Sekretär, der ein hübscher Mann sein soll, betörte auch noch die zweite Frau des Prinzen. Eines Tages waren die beiden unter Zurücklassung eines Briefes, in dem sie dem Prinzen ihre Absichten mitteilten, verschwunden. Als die Lebensgefährtin des charmanten Sekretärs will sich nun die Prinzessin Mezzidje ihren Unterhalt als Varietékünstlerin verdienen. Daß ihr früherer Gatte dagegen und gegen die „mißbräuchliche Führung" des fürstlichen Namens Einspruch erhebt, kann man ihm nicht gut verübeln. Man ist gespannt, wie diese „Familienaffäre" des vom Pech verfolgten ehemaligen türkischen Thronfolgers noch ausgehen wird.

Bestie Mensch ...

cnb. **Berlin**, 6. Juli. Der 28jährige Arbeiter Ernst Küßner aus Henningsdorf lockte gestern das Kind seiner Nachbarn, ein fünfjähriges Mädchen, in seine Wohnung, wo er die Kleine bestialisch ermordete, nachdem er sich zuvor an ihr vergangen hatte. Küßner, der schon mehrmals wegen Sittlichkeitsverbrechen bestraft ist und erst vor acht Monaten aus dem Gefängnis kam, stellte sich selbst der Polizei. Die grauenhafte Tat dürfte er unter dem Einfluß von Alkohol begangen haben.

wtb. **Berlin**, 6. Juli. Ein 24jähriger Bankagent hat sich und seine 21jährige Braut in seinem Motorboot auf der Havel getötet.

Das Fest des Buddha

das kürzlich in der amerikanischen Stadt Los Angeles anläßlich der Einweihung einer neuen Buddha-Statue gefeiert wird: kleine Buddhistenmädchen in ihrer kleidsamen Tracht im Festzuge.

Deutschland dankt der australischen Regierung

cnb. **Berlin**, 6. Juli. Der deutsche Generalkonsul in Sidney ist beauftragt worden, der australischen Bundesregierung den Dank der deutschen Regierung auszusprechen für die Unterstützung, die Australien bei den Nachforschungen und der Rettung der vermißten deutschen Flieger Bertram und Clausemann geleistet hat.

Der zweite Teil des deutschen Siedlungswerkes

wtb. **Berlin**, 6. Juli. Die Reichsregierung hat zur Fortführung der vorstädtischen Kleinsiedlung auch für das Rechnungsjahr 1932 einen Betrag von 25 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt. Die Fortführung der Arbeiten soll möglichst beschleunigt werden, so daß noch in diesem Jahr auch der zweite Bauabschnitt durchgeführt werden kann. Mit der Erreichung dieses Zieles werden weiteren 8000 Kleinsiedlern und 30 000 Kleingärtnern die Vorteile des Siedlungswerkes zugute kommen. Mit den Mitteln des ersten Bauabschnittes sind rund 18 000 vorstädtische Kleinsiedlungen und rund 52 000 Kleingärten geschaffen worden. Der Verteilungsplan der neuen Mittel sieht vor allem besondere Vorteile für die kinderreichen Siedler vor.

Ein Bibliographisches Handbuch des Auslandsdeutschtums

Seit mehr als sieben Jahren wird in der Bücherei des Deutschen Ausland-Instituts Stuttgart an einer umfassenden bibliographischen Zentralnachweiskartei über die gesamte Auslanddeutschtumsliteratur gearbeitet. Mit ihren 35 000 Titeln ist diese Kartei schon heute ein unentbehrliches Hilfsmittel für die wissenschaftliche Erforschung des Deutschtums in aller Welt, wie sie auch praktischen Auskunftszwecken dient.

Um weitesten Kreisen die Kenntnis der sehr umfangreichen Deutschtumsliteratur zu vermitteln, wird jetzt das Deutsche Ausland-Institut ein Bibliographisches Handbuch des Auslanddeutschtums herausbringen, das eine Auswahl von rund 6000 der wichtigsten Bücher und Zeitschriftenaufsätze aus dieser Kartei darstellt. Das Handbuch ist das erste umfassende Nachschlagewerk des Schrifttums über das Auslanddeutschtum. Für die wissenschaftliche Forschung und für das praktische Berufsleben ist es von grundlegender Bedeutung.

Das Bibliographische Handbuch des Auslanddeutschtums, das über 400 Seiten im Großoktavformat umfassen wird, gelangt in acht Lieferungen in etwa vierteljährigen Abständen zur Ausgabe. Vor kurzem ist die erste Lieferung erschienen; sie umfaßt die allgemeine Literatur sowie das Schrifttum über: Dänemark, Niederlande, Belgien, Luxemburg, Schweiz und das Gebiet der alten österreich-ungarischen Monarchie.

Das Handbuch erscheint in der Ausland und Heimat-Verlags-A.-G. (Stuttgart-Charlottenplatz 1). Der Preis für die Lieferung beträgt 2,50 RM. Prospekte und Probedrucke stehen auf Wunsch kostenlos zur Verfügung.

Der Schneidermeister bracht' es an den Tag ...

München, 5. Juli. Ein furchtbarer Raubmord im Englischen Garten in München, der in einer der letzten Nächte an dem 62jährigen Kaufmann Broer aus Solingen verübt worden war, hat noch im Laufe desselben Tages seine restlose Aufklärung gefunden. Ein in der Nähe des Bahnhofsplatzes wohnhafter Schneidermeister hatte am frühen Morgen von einem ihm bekannten jungen Burschen einen beschmutzten Anzug zum Reinigen erhalten. Bei der Durchsuchung der Kleidungsstücke fand er ausgedehnte Schmutz- und Blutflecken und in der Tasche eine goldene Uhr mit dem Monogramm „H. B.". Als er die Meldung von dem Mord las, verständigte er die Polizei und führte auf diese Weise die baldige Festnahme des Täters herbei. Der Täter ist der 17 Jahre alte polizeilich noch nicht beanstandete Eisendreherlehrling Fritz Schlecht aus München. Er war bei seiner Festnahme im Besitz der Brieftasche, der Geldbörse und verschiedener anderer, dem Ermordeten gehörender Wertsachen. Ueber den Hergang des Verbrechens gab der Verhaftete in der Hauptsache folgendes an: Er habe den Fremden dadurch kennen gelernt, daß dieser ihn um eine Auskunft ersuchte. Er habe ihm dann verschiedenes in der Stadt gezeigt und sei mit ihm auch in den Englischen Garten gekommen; dort sei er mit dem Fremden in Streit geraten und habe ihn dabei niedergeschlagen und gewürgt. Als er gemerkt habe, daß der Fremde bewußtlos geworden sei, habe er ihm Geld und Schmucksachen weggenommen und sei davongegangen, ohne sich um den Verletzten weiter zu kümmern.

Das Pech der Memeler Spielvereinigung in Riga

Der erste Tag . . .

Wie bereits kurz mitgeteilt, hat die A-Liga der Spielvereinigung Memel am vergangenen Montag und Dienstag in Riga zwei Freundschafts-Fußballspiele ausgetragen. Dieses zweitägige Gastspiel hat leider zwei Niederlagen Memels gebracht. Am Montag wurde die Spielvereinigung mit 1:2 vom „Rigaer Fußball-Klub" und am Dienstag mit 0:1 von den „Rigaer Wanderers" geschlagen.

Die Spielvereinigungsmannschaft trat ihre Reise nach Riga bereits am Sonntagabend an. Die Sportler mußten es „am eigenen Leibe" verspüren, daß die Zugverbindung nach Riga gerade nichts von einem neuzeitlichen Tempo an sich hat und im wahrsten Sinne des Wortes „unbequem" ist. Nach schier endloser Fahrt, recht verschlafen und mit steif gewordenen Gliedern (Holzklasse!), trafen die Memeler Montag morgens 8,40 Uhr lettländischer Zeit, also um 7,40 Uhr Memeler Zeit in Lettlands Metropole ein. Am Bahnhof wurden die Gäste von einer Abordnung der „Rigaer Wanderers" herzlichst begrüßt und nach dem Hotel „Europa" begleitet, wo für die Memeler Quartier gemacht worden war. Die Stunden bis zu dem auf 6,30 Uhr angesetzten Spiel, in dem zum Gegner der Spielvereinigung der „Rigaer Fußball-Klub" ausersehen war, wurden mit Schlaf, Ruhe und leiblicher Stärkung bestens ausgefüllt, so daß die Memeler sich allmählich wieder einigermaßen im Vollbesitz ihrer Kräfte befanden. Die Sportplatzanlage des „Lettischen Sportvereins" ist geradezu ideal zu nennen; sie liegt inmitten der Stadt, ist sehr großzügig und übersichtlich angelegt; das Fußballfeld hat allerdings einen etwas harten Grasboden. Auch für die Zuschauer ist hier bestens gesorgt, eine überdachte Tribüne ist vorhanden, die über 2000 Personen faßt. Alles in allem eine große, neuzeitliche Anlage, mit der unser Memeler Stadion sich in keiner Hinsicht messen kann.

Pünktlich 6,30 Uhr betraten beide Mannschaften das Feld, begrüßt von einer Zuschauermenge, die allerdings in Anbetracht der herrschenden tropischen Hitze nicht groß genannt werden kann. Die Aufstellung der beiden Gegner ist folgende:

„Rigaer Fußball-Klub":

Vogel, Paurien, Slavischen, Bersing, Liedmann, Purien, Pawlow, Prede, Petersen, Mutschuiet, Pakaln.

Spielvereinigung Memel:

Lettmann, Gwildies, Kuhlins, Szardenings, Buckschat I, Rutkowsky, Laß II, Skydys, Sprogies, Seeck und Buckschat II.

Die Rigaer, eine Mannschaft, die sich in recht guter körperlicher Beschaffenheit präsentierte, eröffneten das Spiel sofort mit einem Vorstoß, der aber von der Hintermannschaft der Sp.-Vg. gut gestoppt wird und ins Aus geht. Auf der anderen Seite kann sich unser Sturm durch genaues Abspiel gut bis zur Strafraumgrenze vorarbeiten, aber auch hier ist die Verteidigung, besonders der rechte Back, auf dem Posten. Die Spielweise beider Mannschaften ist recht verschieden. Die Rigaer spielen halbhoch, während die Sp.-Vg. flach kombiniert, aber doch große Schwierigkeiten beim Stoppen des Balles hat, die erst allmählich behoben werden können. Einen flachen Schuß von Sprogies kann der Rigaer Torwächter im letzten Augenblick gerade noch halten, jedoch kommt es wenigstens für uns zur ersten Ecke, die aber nichts einbringt. Beiderseits können die Hintermannschaften dank ihres sofortigen Eingreifens manch brenzliche Situationen im letzten Augenblick vereiteln. Von beiden Seiten wird recht nervös gespielt und ebenso kann keine Mannschaft für sich einen Vorteil herausarbeiten. Ganz urplötzlich naht dann aber das Verhängnis. Der Halblinke Prede hat sich außerhalb des Strafraumes, vielleicht 20—25 Meter entfernt, sehr gut freispielen können und schießt einfach auf gut Glück aufs Tor. Der Ball kommt hoch auf das Memeler Tor zu. Lettmann ist der Meinung, der Ball geht über die Latte, macht keine Bewegungen zum Eingreifen und — der Ball findet langsam aber sicher „gerade noch so" seinen Weg unter der Latte ins Memeler Tor. Ein Tor ist da, an dem die Memeler Mannschaft, abgesehen vom Torwächter, völlig unschuldig ist. Die Rigaer, durch diesen nicht erwarteten Treffer angefeuert, bleiben weiter im Vorteil. Regelwidrigkeiten von seiten der Rigaer werden vom Schiedsrichter nur selten unterbunden. Aber er hat ein sehr scharfes Auge für die Vorstöße der Memeler, die Verteidigung bekommt mächtig viel zu tun, kann in verschiedenen Fällen auch nur mit viel Glück klären. Der Rigaer Sturm, im Angriff äußerst gefährlich und sehr schnell, kommt plötzlich wieder zum zweiten Erfolge, jedoch nur mit großer Hilfe des Schiedsrichters. Der Mittelstürmer hat den Ball, Gwildies greift an, der Ball wandert zu dem abseitsstehenden Halbrechten, der, wieder angegriffen, zu dem in Abseitsstellung stehenden Linksaußen abgibt, der dann jetzt ohne Mühe zum zweiten Tor eindrücken kann. Der Schiedsrichter hat natürlich nichts gesehen, ebenso die Linienrichter . . . Jedoch die Memeler lassen nicht nach und können bis zum Schluß der ersten Halbzeit einige Vorteile herausarbeiten; es ist aber beim besten Willen unserer Stürmerreihe nicht möglich, den sehr guten Torwächter zu überwinden, der mit etwas Glück einfach alles halten kann.

Die zweite Halbzeit nimmt einen etwas anderen Verlauf als die erste. Riga hat sich zu viel verausgabt und bleibt mehr und mehr defensiv. Unsere Mannschaft zeigt vorne im Sturm zwar gute Kombinationszüge, jedoch im letzten Augenblick fehlt ihm die Kraft, sich durchzusetzen. Das Rigaer Tor kommt jetzt sehr oft in Gefahr. Verschiedene Flanken kommen gut herein, jedoch die Schüsse gehen daneben. Aber endlich gelingt es den Memelern, zu zwei verdienten Erfolgen zu kommen. Buckschat I hat sich sehr gut halblinks bis in den Strafraum hinein durchgearbeitet, gibt den Ball weiter, dem halbrechts stehenden Sprogies zu, der mühelos zum ersten Tor eindrücken kann; 2:1 für Riga. Das Spiel flaut infolge der noch drückenden Luft merklich ab. Der Rigaer Sturm zeigt wieder einige sehr gut angelegte Schüsse, die scharf neben das Tor ins Aus gehen. Bis zum Schluß bleibt es bei der Ueberlegenheit Memels, die aber an dem Resultat 2:1 nichts mehr ändern kann.

Die Mannschaft des „Rigaer Fußball-Klubs", die die Grenzen des im Fußball Erlaubten teilweise überschritt, verfügt in ihren Reihen über sehr talentierte Spieler; besonders ist die Leistung des Torwächters hervorzuheben, der mit immer gleichbleibender Ruhe und Sicherheit jede noch so kritische Situation meistern konnte. Sein Gegenspieler Lettmann war merklich unsicher. Die Läuferreihe der Rigaer war aufmerksam, aber nicht genügend aufbauend, und der Sturm von der Mitte bis zum linken Flügel bedeutend erfolgreicher als der rechte Flügel. Die Mannschaft hat eine besondere Vorliebe für das halbhohe Spiel, aber nicht in einer Form, die zu wirklich sicheren Erfolgen führt.

. . . und der zweite Tag

Das zweite Spiel wurde gegen die „Rigaer Wanderers" ausgetragen. Das Spiel stand in der ersten Halbzeit bereits auf einer viel höheren Stufe als am Vortage. Die „Rigaer Wanderers" traten in folgender Aufstellung an:

Degener, Kundra, Soitunienko, Ausing, Stanscheck, Vogel, Neuberg, Andrepo, Böse, Scheibel, Skusa.

Die Rigaer zeigten hier ein vollendetes Kombinationsspiel, in dem die Spielvereinigung meistenteils defensiv spielen konnte. Die Verteidigung hatte alle „Hände" voll zu tun, konnte aber bis auf ein Tor, das das einzige des Spieles bleiben sollte, ihr Heiligtum rein halten. Der gegnerische Sturm zeigte im Feldspiel eine ganz besonders gute Leistung, jedoch nur bis zur Strafraumgrenze. Lettmann im Tor wurde viel beschäftigt, zeigte sich jedoch allen Situationen gewachsen.

Sofort bei Anpfiff

legen die „Wanderer" ein mörderisches Tempo

vor, bei dem Memel unbedingt den kürzeren zieht. Die Rigaer Läuferreihe baut sehr gut auf; der Ball rollt von Mann zu Mann und unter der Leitung von Scheibel, der halbrechts steht — u. a. Lettlands bester Halbrechter — kann der Sturm die herrlichsten Angriffe aufziehen. Die wohlgemeinten Schüsse verfehlen jedoch die Richtung stark. Der Memeler Sturm scheint zu nichts fähig zu sein; allzulanges Ballhalten und furchtbare Langsamkeit ist hier Trumpf. Selbstverständlich liegt das Spiel dauernd in der Memeler Hälfte und die Hintermannschaft muß diese gewaltige Arbeit allein bewältigen. Ungefähr in der 35. Minute erhält Scheibel den Ball und blitzschnell saust ein Schuß auf das Memeler Tor. Lettmann steht in der richtigen Ecke und wirft sich nach dem Ball, aber kurz vor dem Tor prallt der Ball noch einmal auf den Boden auf und über Lettmann hinweg landet der Schuß im Netz. Riga führt mit 1:0. Mit diesem Resultat geht es in die Pause.

Nach der Halbzeit bekommt das Spiel ein ganz anderes Aussehen. Memel ist jetzt unheimlich in Schwung,

reißt sofort die Führung des Spieles an sich, um sie auch nicht mehr wieder abzugeben. Die Rigaer werden völlig aus dem Konzept gebracht. Auch sind sie sehr ermattet. Dagegen ist die ganze Memeler Mannschaft nicht wieder zu erkennen. Alles läuft wie am Schnürchen, aber der erfolgreiche Schuß, mit dem man eben nur allein ein Resultat erzielen kann, fehlt.

Der Memeler Sturm findet eben nicht das Rigaer Tor.

Die meisten Schüsse sind auch etwas zu leichtsinnig geschossen. Das Spiel geht 1:0 für Riga zu Ende. Memel hat unverdient verloren.

Die Memeler Mannschaft hat bei diesen beiden Spielen in Riga bewiesen, daß mit ihr immer noch zu rechnen ist. Lettmann im Tor am ersten Tage, sehr unsicher, aber sehr gut am zweiten Tage. Die Verteidigung bei allen beiden Spielen jeder Situation gewachsen. Man darf den Ersatzmann Kuhlins besonders erwähnen, da er an beiden Tagen tatsächlich bestes Können zeigte. Gwildies I wirkte immer „in alter Frische". Die Läuferreihe hat die beiden Spiele sehr gut überstanden, nur einzig und allein der Sturm war nicht so, wie er sein sollte, denn sonst wäre das Resultat zugunsten Memels ausgelaufen. Die Ausdauer, die die Mannschaft bewiesen hat, ist in Anbetracht der beschwerlichen Reise ganz besonders hervorzuheben. P.

Zwei französische Reiter „verirren" sich über die deutsche Grenze

cnd. **Pirmasens**, 7. Juli. Wie aus dem Grenzort Ludwigswinkel gemeldet wird, erschienen dort gestern vormittag aus Richtung Obersteinbach (Elsaß) zwei berittene Franzosen, ein Leutnant und ein Unteroffizier. Sie ritten bis zum Brunnen am Dorfausgang und tränkten dort ihre Pferde. Auf Befragen erklärten die beiden Franzosen, daß sie sich verirrt hätten. Mittlerweile kamen aus dem Dorf einige deutsche Zollbeamte, bei deren Anblick die Franzosen sich auf ihre Pferde schwangen und im Galopp der Grenze zuritten. Die Zollbeamten verfolgten die Flüchtenden, konnten sie jedoch auf dem schlechten Wege mit ihren Fahrrädern nicht einholen.

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

Einfuhrsperre für Kartoffeln bis zum 31. Juli

wtb **Berlin**, 6. Juli. Im heutigen Reichsanzeiger erscheint eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, durch die die Einfuhr von Kartoffeln in der Zeit bis zum 31. Juli 1932 unter Einfuhrverbot gestellt wird. Am 1. August 1932 tritt der handelsvertraglich nicht gebundene höhere Kartoffelzoll wieder in Kraft.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	6. 7. G.	6. 7. B.	5. 7. G.	5. 7. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	0,938	0,942	0,938	0,942
Kanada	3,687	3,694	3,686	3,694
Japan 1 Yen	1,179	1,181	1,179	1,181
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,45	15,49	15,45	15,49
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	14,93	15,97	14,93	14,97
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,323	0,325	0,325	0,327
Uruguay	1,778	1,782	1,778	1,782
Amsterdam 100 Guld.	170,33	170,67	170,33	170,67
Athen 100 Drachmen	2,747	2,753	2,747	2,753
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,56	58,68	58,54	58,66
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,27	82,43	82,22	82,38
Helsingfors 100 fin. M.	6,344	6,356	6,344	6,356
Italien 100 Lire	21,49	21,53	21,50	21,54
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kopenhagen 100 Kron.	81,57	81,73	81,37	82,53
Lissabon 100 Escudo	13,64	13,66	—	—
Oslo 100 Kron.	73,88	74,02	74,28	74,42
Paris 100 Fr.	16,535	16,575	16,54	16,58
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kron.	67,43	67,57	67,18	67,32
Schweiz 100 Fr.	82,07	82,23	82,12	82,28
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,67	34,73
Stockholm 100 Kron.	76,87	77,03	76,62	76,78
Tallinn 100 estn. Kron.	109,49	109,71	109,49	109,71
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,518	2,524	2,518	2,524

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 7. Juli 1932

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 53 g	C 48 g
1. Trinkeier (vollfr. gestempelte)	8	7	6¼	5¾
2. Frische Eier		—	6—6¼	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kl. u. Schmutzeier	4½	—	—	—

B. Auslandseier	18er	17er	15½—16er	Leichtere
1. Dänen	7¼	6¾	5¾—6	5¼—5½
Schweden	—	—	—	—
Estländer	—	6½	5½	5—5¼
2. Holländer	7½	6½	—	—
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—

	a) grosse	b) normale
3. Posener	—	—
Memelländer	—	—
Litauer	—	—

4. Bulgaren	4¾—5¼	Ungarn	—
Rumänen	—	Jugoslawen	—

	Durchschnittsgewicht 68 g	60—62 g	57—58 g	Leichtere
	a) grosse		b) normale	
5. Russen	—		4½—5	
6. Polen	—		—	
7. Abweichende	4—4¼		—	
8. Kleine, Mittel, Schmutzeier	4		—	

C. In- u. ausländ. Kühlhauseier		D. Kalkeier	
1. Extra große	—	1. Extra große	—
2. Große	—	2. Große	
3. Normale	—	3. Normale	—
4. Kleine	—		
		5. Chinesen u. ähnl.	—

Witterung: kühl. Tendenz: ruhig.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 6. Juli mit 61,25 Reichsmark, am Vortage mit 59 Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 5. Juli. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief. Kattowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief. Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief. Zloty kleine — Geld, — Brief. Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 6. Juli.

Die heutigen Zufuhren betrugen 4 inländische Waggons, davon 2 Weizen und 2 Gerste. Amtlich ohne Handel. Freiverkehr: Weizen 23,50, Roggen 18 bis 18,20, Gerste 17—17,40, Hafer 15,20—15,40, alter Roggen gefragt, neuer stetig.

Berliner Butter

Berlin, den 7. Juli. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd.	1.05
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd.	0.95
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd.	—
abfallende	Pfd.	0.89

Tendenz: stetig.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, 8. Juli

Mäßige Winde nördlicher Richtung, Bewölkung abnehmend. Nach vereinzelten Gewitterschauern leichter Temperaturrückgang.

Uebersicht der Witterung vom Donnerstag, 7. Juli

Langsam dringt die Gewitterstörung, ein Ueberläufer der nördlichen Wirbeltätigkeit, auch nach Ostpreußen vor. Es wird jedoch noch keine durchgreifende Witterungsänderung bringen, da ein kräftiger Druckanstieg sich hoch über der Ostsee erneut aufbauen wird.

Temperaturen in Memel am 7. Juli

6 Uhr: + 21,8, 8 Uhr: + 24,9, 10 Uhr: + 27,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Juli	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
491	6	Bille SD. (Rusche)	Lanelly	Bleche	Ed. Krause
492		Baltrader SD. (Magill)	Riga	Stückgut	U. B. C.
493		Gertrud II MS. [Leistibow]	Aalborg	Zement	Ed. Krause
494		Ellen MS. (Nielsson)	Wisby	Zement	Maage
495	7	Douro SD. (Holm)	Königsberg	Stückgut	Ed. Krause
496		Max MS. (Grest)	Aalborg	Zement	Ed. Krause
497		Hannover MS. [Kupel]	Bremen	Gasreinigungsmasse	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Juli	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
471	5	Elbe TL. (Weltzien)	Reval	leer	R. Meyhoefer
472		Adolf Schl. (Bondt)	Reval	„	R. Meyhoefer
473		Jupiter SD. (Strubelt)	Leningrad	„	A. H. Schwedersky Nach
474		Sperber SD. (Noreiks)	Libau	Durchgangsgut	R. Meyhoefer
475		Kerstin MS. (Nielsen)	Danzig	Heringe	Ed. Krause
476		Suomi MS. (Hukuule)	Danzig	leer	A. H. Schwedersky Nach
477		Lima MS. (Wilson)	Slite	„	Maage
478		Günther Russ SD. (Thode)	Garston	Papier	Sandells
479	6	Iris SD. (Jönsson)	Libau	Stückgut	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,46. — Wind: SSO. 2. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Winke für Los Angeles / Inwiefern nichtamerikanische Teilnehmer benachteiligt sind

Von Annette Kellermann, der berühmten australischen Schwimmerin

Ich hoffe, daß alle an den Olympischen Spielen teilnehmenden Nationen gründlich die klimatischen Verhältnisse in Los Angeles in Rechnung stellen werden, wenn sie ihre Mannschaften quer durch die Vereinigten Staaten nach Kalifornien entsenden. Wird das Klima nicht genügend berücksichtigt, so dürfte es, wie ich fürchte, bei der Verkündung der Endergebnisse manche Enttäuschung geben.

Wenn Süd-Kalifornien sich mit vollem Recht den Ruf erworben hat, ein nahezu vollkommenes Klima zu besitzen, so ändert das nichts daran, daß die meisten an diesen halbtropischen Winkel der Vereinigten Staaten nicht Gewöhnten ein wenig ihre Spannkraft verlieren. Aus eigener Erfahrung muß ich sagen, daß ich während der ersten zwei oder drei Wochen meines Aufenthaltes in Los Angeles das Gefühl hatte, ich möchte einige Monate hindurch die Zeit mit Nichtstun totschlagen. Da mein ganzes Leben nur aus körperlicher Betätigung besteht — abgesehen vom Schwimmen treibe ich Tauchen, Ballettanzen und Gymnastik —, so kostete es eine gewisse Selbstüberwindung, stets auf dem Posten zu sein.

Ich spreche als Sachverständige, wenn ich behaupte, daß die klimatischen Verhältnisse in Europa und in Los Angeles so außerordentlich voneinander abweichen, daß man diesem Umstande die größte Aufmerksamkeit schenken muß.

Ich kenne den skandinavischen Sommer, habe den Winter in England, Frankreich, Holland und Deutschland zugebracht und die ganze Zeit mit dem Training nicht ausgesetzt. Ohne jeden Zweifel bleibt man in Europa leichter in Form als irgendwo in den Vereinigten Staaten. Das stets kühle Klima Europas ist viel kräftigender und erfrischender.

Es bedeutet daher eine physische Unmöglichkeit für jeden Wettkämpfer, von seinen heimischen Sportplätzen sich unmittelbar auf den Kampfplatz in Kalifornien zu begeben, ohne sich vorher akklimatisiert zu haben. Man wird vielleicht dagegen einwenden, daß doch auch die Amerikaner nach Amsterdam gingen und dort gut abschnitten. Das mag stimmen, aber sie kamen eben in ein kühleres Klima.

Für Urlaubstage ist Kalifornien ausgezeichnet, aber in Europa trainierte Athleten, die einen aufreibenden Kampf vor sich haben, müssen sich erst akklimatisieren. Ich möchte nicht mißverstanden werden. Ich bin keineswegs pessimistisch. Im Gegenteil, es besteht kein Grund, warum die Alte Welt nicht einige Siegeskränze von der Olympiade heimbringen sollte — aber nur, wenn ihre Vertreter sich richtig vorbereitet haben.

Man bedenke, daß infolge der Wirtschaftskrise die von den einzelnen Ländern entsandten Mannschaften notwendigerweise nur klein an Zahl sein und nur die allerbesten Kämpfer enthalten können, wahrscheinlich ohne alle Ersatzleute. Während die Amerikaner, die sich ja an Ort und Stelle befinden, über eine zweite Garnitur verfügen, die notfalls in die Bresche springen kann. Es muß daher auf jede Kleinigkeit geachtet werden. Während meines Aufenthalts in Süd-Kalifornien — es war gleich nach den letzten Olympischen Spielen — wirkte ich zeitweilig an der Universität von Kalifornien, und schon damals wählte die Abteilung für körperliche Ertüchtigung die aussichtsreichen jungen Leute aus, um sie vorzumerken und als wahrscheinliche Teilnehmer der Spiele von 1932 zu trainieren.

Süd-Kalifornien war immer schon ein schwieriges Feld für Kurzstreckenläufer, Höchstleistungen wurden nur vereinzelt und in großen Zwischenräumen aufgestellt. Man darf daher nicht vergessen, daß die einheimischen, an das Klima gewöhnten Leichtathleten eher ihre bereits gezeigten Leistungen wiederholen können als jene, die von weither übers Meer kommen.

Ich gebe nun einige Ratschläge, die fremde Teilnehmer an den Spielen berücksichtigen mögen. In den ersten Wochen halte man sich streng an die vorgeschriebene Diät. Während meines Besuches in Los Angeles habe ich nur auf Flaschen gefülltes Quellwasser getrunken, allerdings reichlich. Dieses Quellwasser wird, weil es dem gewöhnlichen Leitungswasser überlegen ist, in Los Angeles überall ins Haus geliefert.

Meine Kost bestand aus frischem Gemüse wie Spinat, Sellerie- und Lattichsalat. Ich für meine Person bin Vegetarierin. Im jedem Falle darf man aber Fleisch, Kartoffeln und Brot nicht so unbesorgt essen wie in dem kühleren Klima Europas. Ich habe den ganzen Sommer hindurch täglich vier bis fünf Stück einer bestimmten Melonenart zu mir genommen. Sie löschen wundervoll den Durst und enthalten — sie sind sehr süß — eine Menge natürlichen Zuckers.

Ich klappte in den ersten Tagen beinahe zusammen, kam aber bald dahinter, daß eine nur auf frisches Gemüse, Salat, frische Feigen, Melonen und eine Grape-Frucht oder Apfelsine morgens gegründete Lebensweise mich schnell wieder in meine beste Form brachte. Die Saftigkeit der kalifornischen Feigen läßt sich übrigens mit Worten gar nicht beschreiben.

Nach der Ankunft in Kalifornien neigt man gern dazu, alles recht leicht zu nehmen und nur so ein wenig herumzuspielen. Die Olympia-Mannschaften gehen indessen nach Los Angeles in erster Linie, um sich an den Spielen zu beteiligen. Sie sollten daher die ersten Wochen ernsthaft dazu benutzen, sich schnell in Form zu bringen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil i. V. Henry Weiß, für den Anzeigen- und Reklameteil i. V. Direkt. Fr. Wilh. Siebert, beide in Memel.

Für die anläßlich des Todes unserer lieben Mutter erwiesene aufrichtige Teilnahme sagen allen herzlichsten Dank.

Im Namen der Angehörigen

Bruno Marquardt

9656

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes

Ernst

sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern Dank aus.
Insbesondere gilt unser Dank Herrn Pfarrer **Oloff**, der Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft und der Besatzung des MS. „Kurisches Haff" (9624

Familie Bolz

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Tode meines lieben Vaters, sowie für die vielen Blumenspenden und die trostreichen Worte des Herrn Generalsuperintendenten **D. Gregor**, sage ich allen meinen innigsten Dank. (9630

Im Namen aller Hinterbliebenen
Willy Mosebach

Verreist bis 25. Juli

Dr. Natorp

Facharzt für innere Krankheit
9637 **Tilsit**, Deutsche Straße 24.

Heute, Donnerstag 6½ Uhr

1. Abendsportfest

um den (9631

Molkon - Zentra - Wanderpreis

100 m, 800 m Lauf
4×1500 m Staffel
Hochsprung / Kugelstossen / Speerwerfen
Diskuswerfen

Eintritt 50 Cent

Der Gem. Chor der Baptisten-Gemeinde

macht am **Sonnabend** eine

Abendfahrt nach Schwarzort

Abfahrt 7½ Uhr Karlsbrücke. Rückfahrkarte 1.50 Lit. Freunde und Bekannte sind frdl. eingelad
9586

Treff

Café Mokka-Stuben

Libauer Straße 24

Heute Donnerstag Gr. Preistanzen
Verläng. Polizeistunde (9593

Gesellschaftshaus

Heute Donnerstag

Großer Tanz-Abend

Verlängerte Polizeistunde (9602

Bekanntmachung

1000 Lit Belohnung!

Am **Montag, dem 4. Juli**, nachmittags ist in **Jagen 24** der **Südplantage** an zwei Stellen **ein Brand** ausgebrochen. Die Feststellungen haben ergeben, daß der Brand höchstwahrscheinlich vorsätzlich angelegt ist.

Personen, die hierzu Angaben machen können, wollen diese dem Magistrat, Forstverwaltung (Rathaus Zimmer 50) **sofort** melden. Für eine Feststellung des Schuldigen, die zu seiner Bestrafung wegen vorsätzlicher Täterschaft führt, wird die genannte Belohnung ausgesetzt. (9565

Der Magistrat
Forstverwaltung.

Die billigste Kur- und Erholungsstätte

Moorbad Waldfrieden

bei Insterburg

Unvergleichliche Heilerfolge bei **allen** rheumatischen Erkrankungen u. Frauenleiden / Bester Aufenthalt für Ruhe- und Erholungsbedürftige / Neues Logierhaus mit fließendem Wasser / Zentralheizung in allen Räumen / Bäder im Hause. Pensionspreis von 3.50 Mk. an / Pauschalkuren / Vorzügliche Verpflegung Prospekte kostenlos. (5164

Suche zu kaufen einen

Geldschrank

gebraucht, aber im guten Zustande. Angebote mit Preisangabe, Marke, Größe und Gewicht an (9574

Kaunas, Postfach 224.

Monatsversammlung
Freya V. f. R.
Freitag, 8. 7., 8 Uhr

Freibank

Freitag, den 8. Juli 1932
vormittags 8½ Uhr

Verkauf von Fleisch

Schlachthofverwaltung.
9585

Die Beleidigung, die ich dem Fräulein **Lisbeth Eszersky** zugefügt habe, nehme ich reuevoll zurück und leiste Abbitte (9618

Frau
Berta Petereit
Rumpischken

Kammer

Donnerstag und Freitag
5 u. 8¼ Uhr, Lit 1.— bis 2,50

Bomben auf Monte Carlo

Ufa - Großtonfilm

Hans Albers, Anna Sten
Heinz Rühmann, Otto Wallburg

Beiprogramm / Tonwoche
9560

Apollo geschlossen

Sabbat-Anfang 7 Uhr 50 Minuten
Sabbat-Ausgang 9 Uhr 20 Minuten
Mincha an Wochentagen 8 Uhr 9585

Capitol Donnerstag 6 und 8½ Uhr Zum letzten Male

Sommerpreise Lit 1.— bis 1.75

Der neue Kriegs-Flieger-Groß-Tonfilm

„Mit Leib und Seele"
Verhängnisvolle Briefe
Kulturtonfilm / Kurztonfilm

Bienenhonig

diesjähriger Ernte empfiehlt (9583

M. Morenings, Friedr.-Wilh.-Str. 14/15

Meine langjährige Tätigkeit

Moderne

Grabdenkmäler

und Grabeinfassungen in Granit, Syenit, Labrador Marmor, Kunststein in sehr grosser Auswahl empfiehlt

August Ligeika

Bildhauerei und Steinmetzgeschäft

Memel
Alexanderstr. 10 **Begründet 1900**
9796

Zeitgemässherabgesetzte Preise / Angenehme Zahlungsbedingungen

bürgt für saubere Ausführung

Infolge der durch die große Trockenheit bedingten Milchknappheit sind wir genötigt, den Milchpreis vom 8. d. Mts. auf

30 Cent

festzusetzen.

Molkereigenossenschaft Memel

FRAUEN

nur keine Sorgen!
Glücklich, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädl. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand.
Hysanko-Versand
HANNOVER
Hildesheimertr. 8.

Gut empfohlener (9609

Pferdepfleger

nach **Kaunas** gesucht. Angebote unt. **1236** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Mietsamtfreie, moderne (9617

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad und Nebengelaß ab 1. September od 1. Oktober (Bahnhofstraße) zu **vermieten**. Angebote unter **A 239** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten.

Laufjunge oder -Mädchen

wird von sofort gesucht. (9591

Rechtsanwälte
Justizrat Borchert und Dr. Borchert
Alexanderstraße 2.

Perfekte (9620

Maschinenschreiberin

zur Vertretung während der Urlaubszeit gesucht. Bereits im Anwaltsbüro tätig gewesene bevorzugt. Schriftliche Meldungen erbeten

Rechtsanwälte Jacobsohn u. Dr. Lohrentz

---

3 Zimmer

für Büro geeignet, sind Libauer Straße 35 zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt (9595

Albert Hiehle

Grüne Straße 3 a.

Alt eingeführtes (9622

Kolonialwaren- und Schankgeschäft

mit großer Auffahrt im Zentrum der Stadt zu vermieten. Ernstgemeinte Ang. unt. **1235** an die Abfertigungsst. d. Bl. (9622

Weltberühmtes schwefel- und jodhaltiges

Moorbad Kemmern

(Lettland) 1838—1932 Kurbetrieb vom 23. Mai bis 8. Oktober

In Kemmern werden erfolgreich behandelt:

Herzkrankheiten, deren Behandlung in Kemmern ebenso glänzende Erfolge aufweist, wie in den besten westeuropäischen Kurorten; **Muskel- und Gelenkrheumatismus, Bronchitis; Asthma; Magen- u. Darmkrankheiten; Leber-, Gallenstein-Krankheiten; Erkrankungen der Niere, Blase und Prostata; Fettsucht, Gicht, Arteriosklerose, vorzeitiges Veraltern; Nervenentzündungen, Neuralgien, besonders Ischias, Nervenlähmungen; Gelenktuberkulose, Gelenkverrenkungen, Gelenkentzündungen; chronische Venenentzündungen, Thrombosen; Frauenkrankheiten: Gebärmutter-, Eileiter- und Eierstockentzündungen, Menstruationsstörungen und -Schmerzen, Sterilität, Hautleiden.**

Falls Sie alle Hoffnung schon verloren haben, alles versucht haben, vergessen Sie nicht, dass Kemmern Ihnen noch vollständige Heilung bringen kann, wie das in unzähligen Fällen geschehen ist.

In Kemmern werden verabfolgt: Moorbäder, Moorkompressen, natürliche Schwefelwasserbäder sowie mit Kohlensäure, Sauerstoff, Fichtennadelextrakt, Sole und Schaum; aller Art Duschen, Schwefelwasser-Darmbäder (Euterolcleaner), Römischirische Bäder, Schwefelwasser-Schwimmbassins, Trinkkur von Schwefel- und Calciumsulfatwasser „Veseliba" gegen Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Gicht- und andere Krankheiten; Inhalationen wie auch andere neuzeitliche Kurmittel

Grossartiger Park, Konzerte erstklassigen Symphonieorchesters, Tanzabende, Theater, Ballett u. s. w. Gut eingerichtete Pensionen und Villen, wie auch in grösserer Anzahl billige (von R. M. 0.50 an pro Tag) separate Zimmer, die auch Kranke mit sehr bescheidenen Mitteln eine Kur in Kemmern ermöglichen.

Unentgeltliche Benutznng der Bibliothek und Lesehalle mit Büchern und Zeitschriften in verschiedenen Sprachen. Aller Art Sport.

Herrlicher Strand (Neu-Kemmern) bequem und billig in einigen Minuten mit der Tramway zu erreichen.

Direkte Eisenbahnverbindung Königsberg—Riga 10 Stunden Fahrt, Fahrpreis II. Klasse ca. R.M. 31.—, III. Kl. R.M. 19.—; Riga—Kemmern ungefähr eine Stunde Fahrt.

Kur- u. Unterkunftskosten etwa 50% billiger als in anderen entsprechenden Kurorten Europas

---

Anzeigen für die

Memelländische Bäderzeitung

werden jederzeit entgegengenommen an den Schalt. des „Memeler Dampfboots"

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeigweiße, fettfreie **Creme Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese unsichtbare Mattcreme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflücktem Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, **ohne** jenen **berüchtigten Moschusgeruch**, den die vornehme Welt verabscheut.

Mücken übertragen viele gefährliche Krankheiten. Vernichtet das schädliche Ungeziefer — zerstäubt Flit.

Flit vernichtet Fliegen, Mücken, Schnaken, Flöhe, Ameisen, Motten, Bettwanzen, Schaben und deren Eier. Flit-Zerstäubung ist für Insekten tödlich, für Menschen jedoch unschädlich. Bequem anzuwenden, fleckt nicht. Verwechseln Sie Flit nicht mit anderen Insektenvertilgungsmitteln.

Zerstäubt

FLIT

Nur echt in der gelben Packung mit schwarzem Band.

Neue Sendung

Matjesheringe

wundervoll im Geschmack (9635

Matjeskräuter

eignen sich besonders für Brötchen, empfiehlt

Robert Müschöwsky
Tel. 87

Verkäufe

Paddelboot

(deutsches) billig zu verkaufen (9621

Donath
Memel. Kanu-Verein
Grabenstraße 7

---

4 Eßzimmerstühle (neu, sehr billig)
1 Schneidernähmaschine, gebr. evtl. auf Abzahlung zu verkaufen. Zu erfr. **Neue Straße 4d** Lebensmittelgeschäft

---

Auto-Vermietungen

Anruf 393

3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528

Petereit
Hospitalstraße Nr. 25

Auto-Vermietung
7-Sitzer, **Tel. 256**
9580) **E. Heidrich.**

Grundstücks-Markt

Geschäftsgrundstück

oder gutgehendes

Ausflugslokal

zu kaufen gesucht. Angebote unt. **1228** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9576

Kleineres Wohnhaus zu kauf. gesucht. Anzahlung ca 2—3000 Dollar. Angeb. unter **1232** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (9583

Grundstück i. tadellosem Zustande umständeh. zu verk. 3-Zimmerwohnung wird b. auf frei. Angeb u. **1237** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (9610

Kl. Stadtgrundstück

od. nahe der Stadt gelegenes **Hausgrundstück** z. kaufen gesucht. 15 000 Lit Anzahlung vorhanden. Ausführliche Angeb. u. **1229** an die Abfertigungsstelle d. Bl. Vermittler nicht erwünscht. (9577

Kaufgesuche

2 Autoreifen

32×6.00 exp. verst.
1 Autoreifen
30×5.25, zu verkaufen
Angebote unter **1233** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (9598

Suche neues oder gebrauchtes, gut erhalt.

Ruderboot

(Länge 4—5 m) zu kaufen. Angebote mit Preis unt. **1238** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9633

Kapitalien

1000 Lit

gegen Sicherheit und gute Zinsen gesucht. Angeb. unt. **1227** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9575

Stellen-Angebote

Stellenvermittl. Daheim

Tel. 1174 Sprechstund. tägl. v. ¼4—½5 Uhr außer Sonnabend 9176

Jüngeren

Bäckergesellen

stellt ein (9619

B. Michael
Ankerstraße 15

Jüngeren

Gesellen

stellt ein (9638
Bangel, Holzstr. 16.

Tüchtiges (9614

Dienstmädchen

gesucht
Hohe Str. 14, Hof

Ein

Dienstmädchen

gesucht
Mühlenstraße 13.

Ein tücht., älteres

Mädchen

m. Kochkenntnissen für ¾ Tag per sof. gesucht. Zeugn. erw. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (9600

Stellen-Gesuche

Tücht. **Wirtschaftsgehilfe sucht Stelle** vom 15. 7. oder 1. 8. Angebote unt. **1234** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (9603

Vermietungen

3-Zimmer-Wohnung

ab 1. August zu vermieten (9601

Kurschus
Wiesenstraße 14.

2-Zimmer-Wohnung

u. gr. Nebenzimmer zu verm. **Neumann**
9599 Töpferstr. 9—10

Schlafstelle

mit eigenen Betten zu haben (9571

Mühlentorstr. 56.

Verpachtung

Konditorei und Café Kaiserkrone

Tilsit, Hohe Str. 40, Hauptverkehrsstr., der Neuzeit entsprechend ausgestattet, ca. 200 Sitzplätze, Bar, Luxusgarten, ca. 400 Sitzplätze und Tanzdiele, unter sehr günstig. Bedingungen b. billiger Miete sofort zu verpachten. (9456

Die Hausverwalter
H. Steinleitner & Co.
Tilsit, Hohe Str. 49/50

Mietsgesuche

Suche 3-Zimmerwohnung nebst Küche, mit auch ohne Bad, bis zum 1. September im Zentrum d. Stadt. Angebote u. **1226** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

2-3-Zimmer-Wohnung

mit Entree möglichst im Zentrum der Stadt oder Nähe zu mieten gesucht. (9584

Schrolowitz
Grabenstraße 9/10.

Kleine 2-Zimmerwohnung, unmöbl., m. Küche, mietsamtfrei, wird z. 15. 7. od. 1. 8. gesucht. Angeb. unter **1231** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (9582

---

1 Zimmer Kammer, Küche od. 2 Zimmer, Küche b. 1. 8. ges. Angeb. m. Preisangabe u. **1230** a. die Abfertigungsst. d. Bl. 9581

Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen

am 25. August 1932
vormittags 9 Uhr

im Zimmer 36 des Gerichtsgebäudes die im Grundbuche von Wallehnen Bl. 20 und 29 eingetragenen Grundstücke versteigert werden. (9597

Grundstücksbeschreibung von Wallehnen Bl. 20:

Gemarkung Wallehnen, Kartenblatt 2, Parzellen $\frac{211}{71}$, $\frac{172}{74}$, $\frac{173}{75}$, $\frac{216}{75}$ in der Gesamtgröße von 3 ha, 95 ar, 20 qm. Grundsteuermutterrolle Art. 20 (Jahresbetrag 2,48 Lit), Gebäudesteuerrolle Nr. 21 (Jahresbetrag 2.48 Lit), Hof (Wohnhaus, Hofraum, Hausgarten, Scheune, Pferde- und Viehstall, Keller), Acker, Weide.

Grundstücksbeschreibung von Wallehnen Bl. 29:

Gemarkung Wallehnen, Kartenblatt 2, Parzellen 53, 54, $\frac{213}{55}$, $\frac{214}{56}$, $\frac{247}{56}$, in der Gesamtgröße von 6 ha, 31 qm, Grundsteuermutterrolle Art. 29 (Jahresbetrag 3,98 Lit), Acker, Weide

Eingetragener Eigentümer am 30 Dezember 1931, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerkes: die Frau **Eva Schuschol**, geb. **Lumpreiksch**.

Memel,
den 27. Juni 1932.

Das Amtsgericht.

Schluss der Anzeigen-Annahme

für **Geschäftsanzeigen** am Tage vor Erscheinen, mittags
für **kleine Anzeigen** vorm. 10 Uhr

Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen